

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mk. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Zeile 40 Pfg. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Pflichten.

II.

Das Sorgen und Mühen, Arbeiten und Schaffen des Einzelnen und der Gesamtheit dient im letzten Grunde der praktischen Lösung der Lebensfrage, der Erhaltung und Förderung des menschlichen Daseins. Das allein spricht überzeugend für die Bedeutung des irdischen Lebens; jeder erlebt es täglich, welche beherrschende Gewalt unser körperliches Ich über unser Tun und Lassen ausübt. Jeder liebt sich zu sehr, um den Forderungen des Hungers und Durstes, den Ansprüchen auf Kleidung und Wohnung, an Erholung nach mühsamer Arbeit aus dem Wege zu gehen. Und doch bestimmt die allgemeine Lebensfrage eine Scheidung der Geister. Eine große Zahl, vielleicht die Mehrzahl der Menschen vergißt, daß die Sorge für unser körperliches Leben nur die notwendige Bedingung zu einem höheren geistigen Leben schafft. Ihr erstes und letztes Ziel ist ein möglichst angenehmes irdisches Dasein. Andere verlieren über dem Hasten und Sorgen das Ziel der Arbeit aus dem Auge und werden Arbeitsmaschinen. Eine kleine Schar von Idealisten vernachlässigt über dem Streben nach dem höheren Ziele das niedere: die notwendige Pflege des Körpers. Die Weisen halten es stets im Auge, daß unser Leben auch in seiner körperlichen Form uns Pflichten auferlegt, daß die Pflichten gegen den Körper allerdings erst ihren Adel erhalten durch den Geist, dem der Körper dient.

Will man die Pflichten gegen das leibliche Leben in Formeln bringen, so können sie lauten:

1. Beachte bei der Auswahl und der Menge der Nahrung nicht die Ansprüche eines vielleicht vermögenden Gaumens, sondern die berechtigten Anforderungen eines gesunden Körpers.
2. Löse den Durst mit Maß! Genieße im Freudenbeskreise die „Poesie“ des Trunkes; doch gedenke, daß es gegenüber dem Tiere Vorrecht des Menschen ist — zu „trinken“!
3. Der müde Körper fordert Erholung; verzage sie ihm nicht; doch der erholtete Körper gehe auch wieder frisch an die Arbeit!
4. Der menschliche Körper ist die edelste Erschöpfung der Schöpfung. Halte ihn rein und richte ihn nicht durch Leidenschaften zugrunde!

Die Banknote.

Die wirtschaftliche Periode der Gegenwart wird vielfach die Zeit der Kreditwirtschaft bezeichnet, — einmal, weil der Kredit aus und für sich von ausschlaggebender Bedeutung geworden ist und dann, weil das Metallgeld selbst teilweise durch Surrogate ersetzt worden ist. Solche sind u. a. der Wechsel, der Scheck, die Banknote. Statt bares Geld gebe ich meinem Gläubiger einen Wechsel und dieser wird von ihm vielleicht wieder weiter in Zahlung gegeben; drei-, viermal und noch öfters kann dieses immer wieder geschehen. Die Bedeutung dieses Vorganges ist klar — es gäbe lange nicht genug Metallgeld, um alle Zahlungen in bar zu leisten. Der Gebrauch von Geldsurrogaten, die ja alle auf dem Kredit beruhen, bedeutet eine momentane Ersparnis an Metallgeld; ohne sie könnte die heutige Volkswirtschaft nicht mehr auskommen.

Eines der wichtigsten Geldsurrogate ist die Banknote. Diese wird regelmäßig von einer Bank ausgestellt und verpflichtet diese, dem Inhaber auf sein Verlangen den auf der Banknote angegebenen Betrag in bar auszuzahlen. Diese ist also kein Papiergeld, sondern eine Anweisung. Die Bank stellt eine solche aus, wenn ihr Metallvorrat zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten nicht ausreicht, oder wenn sie es für gut findet, diesen zurückzubehalten.

Die Aufgabe der Banknote besteht darin, dem Verkehr ein Umlaufmittel, welches das Geld ersetzt, zuzuführen: in Zeiten, in denen die Volkswirtschaft vermehrter Umlaufmittel bedarf. Von einer richtigen Notenpolitik hängt außerordentlich

vielen ab, — Krisen können durch sie verhindert und überwunden werden.

Bei dieser Bedeutung, welche die Banknote auf das ganze Wirtschaftsleben ausübt, konnte sich der Staat der Pflicht nicht entziehen, Bestimmungen zu treffen, die eine mißbräuchliche Anwendung der Banknote verhindern. Im Zustand der absoluten Gewerbefreiheit wird es jeder Bank gestattet sein, so viel Banknoten und in solcher Höhe herauszugeben, als sie für gut findet. Ein solcher Zustand birgt aber die größten Gefahren in sich. Wir dürfen nicht vergessen, daß dasjenige, was der Banknote das Vertrauen als Zahlungsmittel zu dienen gibt, in erster Linie die Gewißheit beim Publikum ist, gegen Ansfordern bei der ausstellenden Bank auch wirklich Geld — Metallgeld — zu erhalten. Weiß das Publikum, daß eine Bank, die Noten ausgibt, tatsächlich fest, daß sie nicht in der Lage sein wird, die Noten einzulösen, so besteht weiter keine Gefahr — das Publikum wird einfach die Noten nicht annehmen. Hat aber das Publikum Vertrauen zu einer Bank, so könnte sie Noten ausgeben, obgleich ihr Stand ihr tatsächlich nicht erlaubt, sie einzulösen. Stellt sich dann diese Tatsache heraus, so werden alle Besitzer von Noten dieser Bank, ihr Geld verlieren; denn wer wird ihnen für Noten, die nicht eingelöst werden können, noch etwas geben oder wer wird sie in Zahlung nehmen?

Um diese Gefahr auszuschließen, hat die Freiheit der Banknotenausgabe bei uns in Deutschland eine starke Einschränkung erfahren. Nach dem Bankgesetz vom Jahre 1875 bestanden noch 17 Banken, die Noten ausgaben, seit 1. Januar 1906 existieren nur noch 5, die ein Recht haben, Noten auszugeben. Bei der Regelung des Banknotenwesens ging das Reich davon aus, daß das Publikum unbedingt sicher zu stellen sei. Deshalb auch die Vorschrift, daß jede Noten ausgebende Bank den ausgegebenen Betrag an Banknoten gedeckt haben müsse, teils in Metall (1/3), teils in Wechseln etc.

Um den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens besser zu dienen, wurde ein Zentralnoteninstitut errichtet — die Reichsbank. Diese und damit der weit überwiegende Teil der Notenausgabe steht unter Aufsicht des Reiches. Die Reichsbank darf Noten ausgeben, ohne Einschränkung in Höhe des Betrages, der bei ihr in barem Geld oder Metall vorhanden ist. Findet sie also besser, dieses zurückzubehalten, so kann sie statt dessen Noten ausgeben. Aber auch über den bar gedeckten Betrag hinaus kann sie dies tun.

Je nachdem in einem Notenbanksystem die Bank ohne Bardeckung Noten ausgeben darf, unterscheiden wir das kontingentierte und das nicht kontingentierte System. Bei jenem — wie z. B. in England — darf die Bank nicht mehr als ein bestimmter Betrag ohne metallische Deckung ausgeben, bei diesem stehen der Notenausgabe keine Schranken entgegen, wie z. B. tatsächlich in Frankreich. In Deutschland haben wir ein System, das in der Mitte liegt — das indirekt kontingentierte. Die Reichsbank kann nach der neuesten Gesetzgebung mit Wirkung vom 1. Januar d. Js. Banknoten herausgeben in Höhe von 650 Millionen Mark ohne Bardeckung. Was über diese Summe ist, muß mit 5% versteuert werden. Es ist also gestattet, über 650 Millionen Mark Noten in unbeschränkter Menge auszugeben, doch müssen sie zu dem angegebenen Satz versteuert werden. Man hat dieses System eingeführt, um der Volkswirtschaft einen Wink zu geben, wenn wenig Geld vorhanden ist — es ist ein Warnungszeichen, wenn die Reichsbank in die sogenannte Notensteuer gerät. Unser System hat den Vorteil, daß es sich ohne Schranken dem Bedürfnis der Volkswirtschaft durch vermehrte Notenausgabe anpassen kann, daß es andererseits die Bank aber auch hindert ohne Rücksicht auf die tatsächliche Lage des Geldmarktes zu wirtschaften. Die Reichsbank gibt wöchentliche Bankausweise heraus, die über den Geld- und Notenstand jeweils ein genaues Bild geben. Man kann aus ihnen er-

sehen, ob und mit welchem Betrag sie in der Notensteuer ist, ist sie nicht darin, so erfahren wir die Neudeckung der Notenreserve. Unter dieser verstehen wir den Unterschied, der sich ergibt, wenn wir den ausgegebenen Betrag nicht bar gedeckter Banknoten von 650 Millionen abziehen. Den Reichsbankausweis nennen wir günstig, wenn er keine Notensteuer anzeigt, im umgekehrten Fall ungünstig. Die Notensteuer ist immer ein Zeichen, daß das bare Geld knapper wird und Vorsicht geboten erscheint im Wirtschaftsleben. Eng mit der Notensteuer hängt die Diskontopolitik, die einem andern Artikel vorbehalten bleibt, zusammen. Sie im Zusammenhang mit jener betrachtet, läßt uns die eigentliche Bedeutung der Banknote erst recht erkennen.

Dr. J.

Petition der Zechenmetallarbeiter der Königl. Saargruben.

Der christliche Metallarbeiterverband erachtet es als seine Pflicht, auch den Metallarbeitern der Bergbaubetriebe seine Hilfe anzubieten zu lassen. Voraussetzung für eine erfolgreiche Ständevertretung der Zechenmetallarbeiter ist die Zugehörigkeit zum christlichen Metallarbeiterverband. Bisher führten diese Arbeiter das Dasein eines Blinlichen im Verborgenen. Als der Werberuf erging: „Zechenmetallarbeiter aufgewacht“, da fanden sich viele bereit, einzutreten in die Berufsorganisation, um an der Verbesserung ihrer Lage mitzuarbeiten.

Welche Bedeutung diese Grubenhandwerker für die Bergbetriebe haben, geht hervor aus ihrer Zahl gegenüber den beschäftigten eigentlichen Bergleuten. Im Saarrevier sind auf den königlichen Bergwerken unter 51 788 Beschäftigten, etwa 3500 Grubenhandwerker und Maschinenisten anzutreffen. Besonders im Saarrevier konnte der Organisationsgedanke unter den Metallarbeitern der Zechen geweckt werden. Hunderte traten dem christlichen Metallarbeiterverbande bei und schufen so die notwendige Voraussetzung für die Verbesserung ihrer Lage. Bei Gelegenheit der Beratung des preussischen Staats im dem Abgeordnetenhaus eine Petition nebst Denkschrift über die Lage der Grubenhandwerker an den kgl. Saargruben übermittelt worden. Mehr als 1500 dieser Arbeiter haben die Petition unterzeichnet und in deren Auftrag sandte die Bezirksleitung unseres Verbandes im Saarbezirk die Vitz- und Denkschrift an das Abgeordnetenhaus.

Die Grubenhandwerker wünschen an erster Stelle den rechtlichen Ausbau des Arbeitsvertrages, weiteren Ausbau des Tätigkeitsbereiches der Arbeiterauschüsse. Ueber die jetzigen Bestimmungen mit 100 Mindestzahl hinaus, wünschen die Grubenhandwerker auf je 50 Arbeiter über Tage ein Mitglied in den Arbeiterauschüssen wählen zu dürfen, um so auch den kleineren Grubenbelegungen die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Wünsche im Arbeiterauschuss vorbringen zu lassen. Für alle Arbeiterauschüsse der Saargruben wird die Zentralisation angestrebt. Die kgl. bayerische Regierung hat für die Eisenbahnbetriebe bereits eine Vereinigung der Arbeiterauschüsse durchgeführt.

Sodann wird kürzere Arbeitszeit angestrebt. Für die Handwerker soll die Arbeitszeit 9 und für die Maschinenisten 8 Stunden betragen. Eine solche Forderung liegt namentlich bei den Maschinenisten im Interesse der Betriebssicherheit. Ueberarbeitetes Maschinenpersonal ist für Leben und Gesundheit der Mitarbeiter eine stete Gefahr.

Zur Begründung der Notwendigkeit einer Lohnerhöhung haben die Grubenarbeiter und Maschinenisten eine Aufstellung über die Preise der wichtigsten Lebensmittel ihrer Denkschrift beigefügt. In den Bergmannsdörfern sind die Lebensmittelpreise infolge der vielen Kleinhändler sehr hoch. Die Steigerung beträgt nach den Angaben der Petenten in den

*) Die Denkschrift ist broschiert zum Preise von 20 Pfg. (Mitglieder 10 Pfg.) von unserem Bezirkssekretariat, Saargruben I. Am Markt 20, zu beziehen.

letzten 5 Jahren 15—20 Prozent. Auch die Wohnungsmieten stehen in den meisten Bergmannsörtern so hoch wie in den großen Städten des Saargebietes. Die Lebenshaltung im Saarrevier erfordert daher einen angemessenen Lohn.

Heute stehen die Löhne für Arbeiter im Alter von 20 bis 30 Jahren auf Inspektion 2— von 2,80 bis 4,66 M. per Schicht, auf Inspektion 12 — von 3,20 bis 4,30 M., auf Inspektion 8 — von 2,80 bis 4,40 M. und auf Inspektion 3 sogar nur von 2,20 bis 3,60 M. per Schicht. Die älteren Arbeiter haben etwas höheren Lohn. Um eine vernünftige Lebenshaltung für die Grubenhandwerker und -Maschinisten zu erzielen, fordert die Bitt- und Denkschrift für Handwerker im Alter von 20 Jahren 3,50 M. steigend bis 5,50 M., vom 30. Lebensjahre ab. Für Maschinisten und Heizer werden 3,30 bis 5 M. gefordert. Wenn man bedenkt, welche hohe Anforderungen das Familienleben heute an den Ernährer stellt, kann eine solche Forderung nicht als unbillig bezeichnet werden. Außer diesen Gesamtwünschen werden noch betreffend Nebenstunden und Sonntagsarbeit, Verlegungen usw., Wünsche ausgesprochen.

Mit den christlichen Bergarbeitern gemeinsam wird auch zum Schluß noch der Wunsch ausgesprochen, auf Errichtung einer Familien-Krankenkasse für die Arbeiter der Kgl. Saargruben. Hoffentlich sind die Bemühungen des Bezirks Saarrevier des christlichen Metallarbeiterverbandes um die Verteilung der Lage der Grubenhandwerker, -Maschinisten und -Heizer von Erfolg begleitet. Die übergroße Mehrheit der Arbeiter auf den Kgl. Saargruben steht trenn zu Kaiser und Reich. In den christlichen Gewerkschaften haben sie sich eine Interessenvertretung geschaffen, die, auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehend, ihre Wurzeln hat in dem Fundament der bürgerlichen Gesellschaftsordnung. Die Verbesserung ihrer Lage fordern sie „im Geiste christlicher Sittenlehre“, vertrauensvoll auf die arbeiterfreundlichen Worte des Kaisers Wilhelm II. vom 4. Februar 1890, der von seinem Beamten forderte: „Die staatlichen Bergwerke wünschen sich bezüglich der Fürsorge für Arbeiter zu Musteranstalten entwickelt zu sehen“.

Am 26. Januar sind drei christlich organisierte Arbeiterauschussmitglieder des Saarreviers vom Herrn Handelsminister in Audienz empfangen worden, um dort die Wünsche der auf den staatlichen Gruben beschäftigten Arbeiter zu unterbreiten. Der Empfang war freundlich. Die Audienz dauerte etwa zwei und eine halbe Stunde. Der Herr Minister erklärte, hinsichtlich der Aufbesserung der Löhne sein möglichstes zu tun. Ferner sollen die Vorarbeiten zwecks Einführung einer Familienkasse beschleunigt werden. Das Vergeß soll weggelassen, die dadurch freigeordneten Mittel sollen dieser Kasse zugute kommen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß auch noch Mittel über diese Summen hinaus hierfür zur Verfügung gestellt werden, falls dieses notwendig sei. Ferner zeigte der Minister Entgegenkommen, die Wünsche einer anderen Regelung des Strafverfahrens (Ablegung auf längere oder kürzere Zeit oder Verlegung) betreffend. Er erklärte ferner, daß es gegen seinen Willen sei, wenn man den Ausschussmitgliedern und Sicherheitsmännern bei ihrer Tätigkeit Schwierigkeiten mache. Das sei auch vom Gesetzgeber nicht gewollt. Eine Prüfung weiterer Wünsche und Beschwerden ist zugesagt. Wir können noch mitteilen, daß die Audienz gute Folgen zeitigen wird.

Strömungen in der Sozialpolitik.

Eine Rede vom Professor Adolf Wagner.

(Schluß.)

„Eine wissenschaftliche Richtung kann man den Kathedersozialismus nicht nennen: es ist keine gemeinsame Dogmatik da, gemeinsam ist vielmehr nur die Negation des reinen laissez faire laissez aller, sowie daß wir die Wirtschaftswesen früherer Zeiten, z. B. das Zunftwesen, nicht einfach verurteilen, sondern historisch zu würdigen suchen. Aber im Sozialismus sehen wir außerordentlich auseinander. In der Rechtsfrage z. B. denken mein hochverehrter Freund Gustav Schmoller und ich, ich möchte sagen radikal verschieden. Und gar erst die Fragen der Praxis: es gibt ganz schulpflichtige „Kathedersozialisten“ und unbedingte Schulpflichtgegner, es gibt Minimalisten, und reine Goldmetallisten, es gibt Freunde großer landwirtschaftlicher Betriebe unter uns und solche, die sie in kleinen Wirtschaften aufbauen möchten; bei jeder wichtigen und unwichtigen Frage denken wir verschieden. Wie eine „wissenschaftliche Richtung“ ist der Kathedersozialismus nicht.“

„Die Hauptformel nun, der uns von Anfang an bis heute gewahrt ist, besonders von Männern der Praxis, aber auch von einigen Theoretikern — ist mit Namen nicht nennen — ist der, wie seien christlich arbeiterfreundliche Unternehmer. Selbst die Worte „christlich“ sind unbestimmt, und man kann sie in verschiedenster Weise hier und dort erheben. Der Herr Minister hat es nicht, bis er hoch kommen sollte, da er darüber redete, oder es ist noch nicht zu spät, wenn er sagen will, christliche Unter-

ten und Aeußerungen hingewiesen werden. Ich z. B. habe oft den Unternehmer als das wahre Haupt des Betriebes bezeichnet, auch Arbeitern gegenüber, die ich an das Beispiel des alten Menenius Agrippa zu erinnern magte, habe betont, daß eine gewisse Verfügungsfreiheit für den Unternehmer daher nötig sei und daß der Sozialismus nicht einmal auf dem Papier, geschweige in der Praxis, die Funktionen des Privatunternehmers ersetzen kann und ein Hirngespinnst ist, so lange er das nicht kann. Arbeiterfreundlich — ja, das sind wir in mancher Beziehung; sollen die großen Fortschritte der Technik segensvoll sein, so müssen sie aber auch nicht nur die Reichen noch reicher machen, und auch nicht dem Arbeiter nur materiell notdürftig aufhelfen! Und die Quote des Unternehmergewinnes, der „Profit“, ist für uns unbedingt kein non me tangere, wie er auch historisch den größten Wandlungen unterworfen gewesen ist, und ebenso sind uns Arbeitszeit, Lohnhöhe und dergleichen offene Streitfragen, die nicht allein dem freien Willen von Angebot und Nachfrage zu überlassen sind. Aber wer von uns Unternehmersfeind nennt, der kennt uns nicht oder will uns nicht kennen.“

Aber wir haben ja nun in Deutschland in den Arbeiterversicherungen das Zwangssystem, in das ist auch vielfach von den Kathedersozialisten bejubelt worden, — gehört aber auch zu den größten Ruhmestiteln des Deutschen Reiches! Gewiß dürfen die den Unternehmern dadurch entzogenen Löhne ein bestimmtes Maß nicht übersteigen, das haben sie aber auch nicht, und die Arbeiter sind dadurch Leistungsfähiger geworden. Sind die Engländer Pioniere des Arbeiterschutzes gewesen, so haben wir die größere Arbeit erfüllt, Pioniere der Arbeiterversicherung zu sein. In Amerika, wo der Arbeiterstand nicht den nötigen Schutz genießt, zeigen sich die größten Missetände. Das Jahr 1881 mit seinem Arbeitervergleichung bez. deutschen Kaisers, seinem großartigsten sozialpolitischen Dokument der neueren Geschichte, das in großem Maßstab, die besonders auch von der Theorie vorbereiteten Gedanken verkündet, daß der Arbeiter einen Anspruch auf Unterstützung habe, daß man ihm helfen und auch nicht sich scheuen müsse, wenn dergleichen sozialpolitisch genannt werde, da es aus christlichem Geiste stamme — es war ein gezeichnetes Jahr! Die Entwicklung unseres Wohlstandes ist ganz enorm, größer als die Welt sie je in so kurzer Zeit gesehen: damit, meinen wir, war aber auch zum ersten Male in der Geschichte die Zeit gekommen, wo auch die unteren Klassen etwas gehoben, Not und Elend, die nicht ganz zu beseitigen und für die Erziehung des Menschengeschlechts auch notwendig sind, doch gemindert werden mußten. Durch die Arbeiterversicherung geschieht das, wird der Prozeß der Gewinnverteilung modifiziert, und in ihm muß und darf man eingreifen wollen.“

Vielmehr wird der Kathedersozialismus nun auch als Staatssozialismus bezeichnet, und in der Kathedersozialismus keine „Richtung“, so kann man innerhalb seiner den Staatssozialismus wohl als eine Richtung bezeichnen, doch beschränkt er sich auf eine kleine Anzahl von Männern: ich selbst habe mich nicht, mich so benennen zu lassen. Es gibt hier meines Erachtens etwas anzuerkennen, daß sich große Kapitalmassen in den Händen von Einzelunternehmern und Aktiengesellschaften so anhäufen, daß daraus Gefahren für die Gesamtheit entstehen; ich meine die Kartell- und namentlich die Trustbildung; die zu einer Beherrschung des wirtschaftlich-sozialen nicht nur, sondern auch des kulturell-politischen Lebens durch einzelne Industrieväpäre führt. Demgegenüber verlangt der Staatssozialismus, daß, wo es technisch-ökonomisch angängig ist, einzelne Unternehmungen an Staat und Gemeinden übergehen, die zudem manches Unternehmen besser führen und sozial gerechter einrichten, als es Privatindustrielle, für die der Gewinn maßgebend sein muß, können. Dabei ergibt sich weiter der Vorteil, daß der Gewinn der Gesamtheit zugute kommt; vor allem aber wird das Privatkapital unter die Autorität des Staates gebeugt. Das ist sozialistisch, aber gesund sozialistisch. Auch die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die für das Reich leider an dem Partikularismus der Mittelstaaten gescheitert ist, war ein Versehen, wurde auf Weltkriegen als sozialistisch gebrandmarkt. Hat sie sich nun in Preußen bewährt? Mängel bestehen gewiß, wie bei allem Menschlichen, aber wir haben das beste Eisenbahnenwesen der Welt! Wenn die Tarife noch nicht überall so niedrig sind, wie sie sein können. — Der ewige Gewinn daraus kommt der Gesamtheit zugute. Und der Staat hat an den Bahnen ein Verkehrsmittel gegenüber dem Privatkapital. Die Verkommunlichung von Beleuchtungs- und Versorgungsanlagen, mit denen Berlin leider immer am langsamsten vorgeht, bewährt sich durchaus und geschieht in den freiesten Ländern der Welt, wie z. B. England. Auch der Kohlenbergbau zerrüttet sehr wohl eine Verstaatlichung.“

„Einen zweiten Grundpfeiler des Staatssozialismus erblicke ich in der legerischen Ansicht, daß die Zeit der Frage, für Lebensmittel und dergleichen, miteinander sich, obwohl dieser Gedanke für ganz-

lich überwunden gilt. Man wird aber mit dem Eigentum der Produzenten und Händler nicht anders fertig werden. Der wirtschaftliche Individualismus spornet an, aber nur das Privatinteresse; er hat den Zügel nötig.“

Drittens ist eine sozial gerechte Regelung des Steuerwesens erforderlich. Die großen Ausgaben für Heer und Flotte können wir einfach nicht vermeiden, da Macht und Sicherheit des Staates doch zuerst einmal notwendig sind, und sie steigern sich infolge der Entwicklung der Technik. Dazu haben wir mehr Mittel nötig, als Staatsbetriebe, wie Eisenbahnen, Bergwerke usw. ergeben können. Daher sind, wie ich auf der einen Seite sage, indirekte Verbrauchsabgaben nach aller historischen Erfahrung nicht zu entbehren, ja sie müssen noch gesteigert werden; die mittleren Kreise werden dadurch relativ am besten besteuert. Speziell empfehlen sich auch einige Verbrauchssteuern auf Spekulationsgeschäfte. Dafür aber sind andererseits um so mehr direkte Steuern nötig, die allein die besitzenden Klassen treffen: eine progressive Einkommensteuer, eine progressive Vermögenssteuer, eine starke Erbschaftsteuer legen die Lasten des Staates auf die Schultern, die sie am besten tragen können. Man sagt, das würde eine große Kapitalflucht ins Ausland zur Folge haben. — Es gibt schon Mittel und Wege, solche Leute heranzuziehen! Wir bestrafen den, der sich der Wehrpflicht entzieht; sollten wir nicht auch den bestrafen können, der sich den einmal notwendigen Steuern entzieht? Da also ihr, sagt man, die Tausendklasse des Kathedersozialisten, er will die Reichen ärmer machen? Nein! aber das reiche oblige, das hat ihr bisher nicht genügend beachtet! — So etwas gilt heute als radikal; aber, meine Herren, ich habe manches erlebt, was einst als radikal galt, und heute allgemein akzeptiert worden ist. Daß wir Monopole brauchen, war radikal; aber habe ich einmal zu wählen, so wähle ich doch lieber Staats- als Trustmonopole!

Mag man der deutschen Wissenschaft nachhaken, was man will: sie hat doch oft die Jahre des nationalen und auch des politisch freien Lebens hochgehalten. Man hat ihr oft gesagt, sie solle Tatsachen feststellen, nicht Urteile bilden und diese für das praktische Leben aufstellen. Das ist falsch. Beides, Tatsachen und auf Grund von Tatsachen Urteile, Zielpunkte und Begleitungen dazu bilden ihre Aufgabe. Die Wissenschaft ist nicht rein für das bloße Papier, sondern auch für das Leben da!

Es ist vorhin meiner nun schon 28jährigen Zugehörigkeit zum Verein Deutscher Studenten gedacht worden. Ich freue mich dessen, und freue mich, daß Männer, deren Namen zu den ersten Deutschlands gehören, gern an Ihren Kommerzen hier in diesem Saal teilgenommen haben: ich nenne nur Klotze, und ich schenke mich nicht, obwohl mir das, wie ich weiß, verübelt wird, den Sozialpolitiker zu nennen, dessen Todestag heute (am 11. Dezember) wiederkehrt: Adolf Stöcker, mit dem ich mich nicht in allem einzelnen identifizieren kann, der aber, wie besonders auch seine neueste Biographie zeigt, wahrhaftig das schmachvolle Geßel seiner Gegner nicht verdient hat, und mit dem ich vor allem in dem großen Grundgedanken eins war, daß auch das wirtschaftliche Leben reguliert werden muß vom ethischen Standpunkt aus!

Die Sozialpolitik im Auslande im Jahre 1910.

Während des Jahres 1910 sind in Großbritannien mehrere Gesetze in Wirksamkeit getreten, die sozialpolitisch eine größere Bedeutung haben. Durch das Arbeitsnachweisgesetz wird eine bessere Regelung der Arbeitsvermittlung und auch eine Bekämpfung der Arbeitslosigkeit angestrebt. Ueber das ganze Land sind je nach der Ortsgröße Arbeitsvermittlungsbüros verschiedenen Umfangs eingerichtet worden. Diese Ämter können auch zur Ausübung von Arbeitsstellen, Darlehen an Arbeitslose gewähren. Das Lohnämtergesetz richtet sich besonders gegen das Schwitzsystem in der Heimarbeit. Die für verschiedene Berufsarten eingeleiteten Lohnämter haben die Befugnis, Mindestlöhne und Mindeststundelöhne festzusetzen und die festgesetzten Bestimmungen zu kontrollieren. Der Handelsminister ist beauftragt, die Lohnämter noch auf andere, als die im Gesetz erwähnten Berufsarten auszuweiten und kann den Lohnämtern auch noch andere Arbeiten überweisen. Nicht unwichtig ist auch das in Kraft getretene Gesetz über den Wohnungs- und Städtebau.

Es gibt den lokalen Behörden die Befugnis, die Anlage von minderwertigen Wohnungen zu verhindern und höhere hygienische Anforderungen an neuerbaute Wohnungen zu stellen. Das Arbeitsnachweisgesetz ist im Laufe des Jahres auch noch für die Bergarbeiter in Durham und Northumberland in Wirksamkeit getreten. Für diese Bezirke bestanden bis dahin noch Übergangsbestimmungen. Im Jahre 1910 sind in England auch die ersten Jugendgerichte eingeführt worden. Im Juli entstand in Großbritannien auf der Nordostbahn ein Unfall von 2600 Angestellten, der namentlich an der Verdrängung großer Schäden aufwachte. In Frankreich ist im Jahre 1910 das Lohnzahlungsgeßel in Wirksamkeit getreten, das die Verzinsung und vierwöchentliche Zahlungen vorschreibt. Auch dafür

die Löhne nicht mehr in Läden und Mietshäusern ausgezahlt werden. Durch eine Verordnung des französischen Handelsministers ist die Heberhundenarbeit und das Tragen schwerer Lasten für Frauen und jugendliche Personen eingeschränkt worden. Das Gesetz über die Altersversicherung fand in beiden gemeinsamen der Körperhaft Annahme, sodaß im allgemeinen der Grundloß durchgeführt ist, daß jeder Franzose mit einem Einkommen bis zu 3000 Frs. im Alter eine durch Gesetz festgelegte Unterstützung erhält. Im Jahre 1910 spielten sich in Frankreich zwei bedeutende Eisenbahnerstreiks ab, der erste, im Mai, und Juni, beschränkte sich auf den Süden, der zweite, im Oktober, zeigte aber eine weit größere Ausbreitung.

In Belgien wurde der Neunstundenarbeitstag der Bergarbeiter zum Gesetz erhoben. Dieses Gesetz trat am 1. Januar 1911, zunächst mit der Uebergangsbestimmung einer 9 1/2 stündigen Arbeitszeit, in Wirksamkeit. In der Schweiz ist an Stelle des seit 31 Jahren bestehenden Fabrikgesetzes der Entwurf zu einem neuen verbesserten Fabrikgesetz eingebracht worden. Im Kanton Genf ist das erste schweizerische Jugendgericht eingeführt worden, weiter haben im Kanton Genf die Frauen das Wahlrecht zu den Gewerbesteuern erhalten. In der Stadt Karau ist die unentgeltliche Geburtshilfe eingeführt worden. In den Vereinigten Staaten entstand im Januar vom Westen aus ein Fleischboikott, der sich rasch ausbreitete und der sich gegen den Fleischruß richtete. Der Erfolg war aber nur sehr gering, so daß der Boykott im Sande verlief. Als Folge eines Straßenbahnerstreiks entstand im März in Philadelphia ein Generalstreik, an dem zeitweise gegen 150000 Arbeiter der verschiedenen Berufe beteiligt waren. Im nordamerikanischen Staate Alabama kam ein Gesetz zur Annahme, das sich gegen die Gefängnisarbeit richtete. Dieses Gesetz schreibt vor, daß an allen Gefängnisarbeiten die Herkunft angegeben sein muß. Im Staate New-York trat in der Mitte des Jahres ein Gesetz in Wirksamkeit, das in einigen besonders gefährlichen Berufen die Unfallversicherung einführte. Bei Unfällen, die den Tod eines Arbeiters herbeiführen, erhalten die Nachkommen den vierfachen Arbeitsverdienst des Getöteten während des letzten Jahres als Entschädigung, bei Unfällen, die zur Invalidität führen, erhalten die Verletzten 50 Prozent des Lohnes als Rente. In New-York führten gegen 70 000 Schreiber einen Streik durch, der nach 9 Wochen für die Arbeiter erfolgreich beendet wurde. In Kanada ist Mitte Juli ein Eisenbahnerstreik begonnen worden, an dem gegen 15 000 Eisenbahner beteiligt waren. Spanien hatte in den Eisengruben von Bilbao und im Grubengebiet von Santander einen Streik der Bergarbeiter. In Desterreich ist ein Gesetz angenommen worden, das eine Besserung der Wohnungsverhältnisse herbeiführen soll. Es wurde ein Fonds von 25 000 000 Kronen errichtet, der für Gemeinden, öffentliche Körperschaften und Baugesellschaften Zuschüsse und Bürgschaften bei Errichtung von Kleinwohnungen leisten soll. Auch in Desterreich hatten die Eisenbahner eine Bewegung zur Verbesserung ihrer Installationsverhältnisse begonnen, doch war es dort nicht zum Streik, sondern nur zur passiven Resistenz gekommen. Im Mai ist in Desterreich ein Gesetz über die Arbeitszeit im Handelsgewerbe und über den Ladenschluß in Wirksamkeit getreten. Die Wäschearbeiterinnen in Wien erreichten durch einen ständigen Ausstand den baldigen Schluß an Sonnabenden. Das Gesetz über das Verbot der Frauenarbeit ist zwar angenommen worden, aber noch nicht in Wirksamkeit getreten. In Wien wurde Ende Mai und Anfang Juni ein internationaler Wohnungskongress abgehalten. In Wien wurde auch das zweite Ledigenheim für Arbeiter errichtet.

In Norwegen ist ein Fabrikgesetz in Kraft getreten, das sämtliche Betriebe mit mechanischer Kraft und alle Betriebe mit mehr als 5 Arbeitskräften unter Kontrolle der Gewerbeinspektionsbeamten stellt. Die Kinderarbeit ist wesentlich eingeschränkt worden. Außerdem haben die Frauen in Norwegen das kommunale Wahlrecht erhalten. In Schweden wurde ein Gesetz angenommen, das den Gemeindeverwaltungen das Recht gibt, den Ladenschluß zu regeln. Ungarn hatte im vergangenen Jahre in der Hauptstadt Budapest einen eigenartigen Streik — einen Mieter-Arbeiterstreik, der mit dem Sieg der Mieter endete. In Japan ist ein Arbeiterschutzgesetz entworfen worden, das in den Fabriken bessere Einrichtungen und Einschränkung der Kinderarbeit bringen soll und in Rußland ist in Petersburg das erste Jugendgericht ins Leben getreten. Für das britische Südafrika ist noch von Interesse, daß die Verfügung, wonach Chinesen als Arbeiter verwendet werden können, im Jahre 1910 nicht mehr erneuert worden ist, so daß die Chinesen Südafrika wieder verlassen mußten.

Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie.

Monat Dezember 1910.

Metall- und Maschinenindustrie

Die Lage in der Metallenerzeugung wird in den verschiedenen Gegenden Deutschlands verschieden beurteilt. Während ein Bericht aus Süddeutschland die Lage als unverändert normal be-

zeichnet, wird im Westen zum Teil die Beschäftigung für ungenügend gehalten und ein außerordentliches Angebot von Arbeitskräften festgestellt; andere Berichte aus dem Westen lauten wieder günstiger. In Mitteldeutschland war die Beschäftigung befriedigend. Die oberschlesische Hochofenindustrie hat eine Besserung erfahren, da der größere eigene Bedarf der gemischten Werke eine Steigerung der Hochofenenerzeugung ermöglichte. Arbeitskräfte fanden hier in hinreichendem Maße zur Verfügung, zum Teil mußten Feierschichten eingelegt werden.

Die Stahl- und Walzwerke waren nach einem Berichte des Stahlwerksverbandes im Dezember etwas besser beschäftigt als im Vormonat und in dem gleichen Monate des Vorjahres. Der Verband der Verbandswerke an Produkten A (42 661 To. Rohstahlgewicht) war um 22 35 To. höher als im November und um 32 821 To. höher als im Dezember 1909. Einer Reihe anderer Berichte zufolge, besonders solcher aus Schlesien, ließ die Beschäftigung mehrfach zu wünschen übrig, so daß Feierschichten eingelegt werden mußten. Aus Sachsen wird ein starkes Ueberangebot von Arbeitskräften gemeldet.

Nach Berichten aus Elberfeld-Bohringen u. Lützenburg hielt die Besserung der Geschäftslage im verfloßenen Vierteljahr an. Das Halbzweig-, Stabeisen- und Trägereisengeschäft zeigte eine normale Entwicklung, während in schwerem Oberbaumaterial die Beschäftigung noch geringer war als in den ungünstigen Vorjahren. In Grubenmaschinen war Arbeit, namentlich durch Aufträge vom Auslande, reichlich vorhanden, wobei jedoch der Markt in den Bezirken durch den ausländischen Wettbewerb stark umstritten war.

Der Beschäftigungsgrad in der Mährenindustrie war nach einem Bericht aus Schlesien gut, doch etwas schwächer als im Vormonate.

Auch die Fein- und Grobblechwalzwerke waren zufriedenstellend beschäftigt.

Der Geschäftsgang in den Betrieben für Nickelwalzprodukte und Nickelwaren war befriedigend und zeigte gegen den Vormonat eine kleine Besserung.

Die Emailierwerke waren gut beschäftigt; es machte sich ein Mangel an guten Formern bemerkbar.

Die Eisengießereien waren im allgemeinen befriedigend, zum Teil sogar sehr gut beschäftigt. Einige Berichte aus Norddeutschland und aus dem Westen und Südwesten sprechen sich weniger günstig über die Lage aus. In einigen Fällen hat die Arbeitszeit herabgesetzt werden müssen. Der Röhrenverand ist, wie alljährlich, nach Eintritt der ungünstigen Witterung zurückgegangen, da die Rohrverlegungsarbeiten zumeist eingestellt wurden.

Die Beschäftigung in der oberischlesischen Drahtindustrie hatte im Dezember stärker nachgelassen, als dies sonst um diese Zeit des Jahres der Fall zu sein pflegt; es mußten deshalb Feierschichten eingelegt werden. Die Berichte aus dem Westen lauten etwas besser, doch waren auch hier mehrfach Betriebseinschränkungen nötig. Die Drahtstiftfabrikation wird zum Teil als gut, zum Teil als immer noch nicht befriedigend bezeichnet.

In der Kleinindustrie wird die Geschäftslage im allgemeinen befriedigend genannt. Der Geschäftsgang für Werkzeuge hat sich im November und Dezember etwas lebhafter gehalten. Dagegen liegt das Geschäft in Schlitzzugmaschinen infolge der Witterung vollkommen darnieder, so daß hier Arbeitszeitverkürzungen und Arbeitsentlassungen stattgefunden haben. Ein Streik der Maschinenbauarbeiter im Westen, der am 2. Juli begann und an dem noch 500—600 Arbeiter beschäftigt sind, dauerte immer noch an. Vereinzelt macht sich Mangel an gelernten Arbeitern bemerkbar. Die Lage der Nadelindustrie ist im vierten Vierteljahre 1910 zufriedenstellend geblieben. Teilsweise ist eine Besserung eingetreten, nur wenige Werke klagen über Verschlechterung. Die Nähmaschinenfabrikation hat sich teilweise erheblich unter dem Wettbewerb zu leiden. Die Schrauben-, Mutter-, Nieten- u. w. Fabrikation war ebenso wie im Vormonate zufriedenstellend beschäftigt. Die Schriftgießerei und Messinglinienfabrikation hatten flott zu tun; es mußten Ueberstunden eingelegt werden, die Arbeit zu bewältigen. Die Beschäftigung in der Fabrikation von Haus- und Küchengeräten Blech-, Lackier- und Metallwaren war nach einem Berichte aus Süddeutschland wie im Vormonate gut.

Die Gold- und Silberwarenfabriken waren lebhaft beschäftigt, für sie bringt der Monat Dezember infolge des Weihnachtsgeschäfts den lebhaftesten Geschäftsgang des ganzen Jahres.

Die Berichte über den allgemeinen Maschinenbau sprechen sich über den Geschäftsgang geteilt aus. Doch nennt ihn die Mehrzahl befriedigend, zum Teil sogar gut. Die Nachfrage nach Baumaschinen war in Süddeutschland durch das Bestehen eines Teiles der Bauunternehmer, den Maschinenbau bis zum Beginn der Bauzeitigkeit zu ergänzen, lebhaft. Während in einigen Betrieben Ueberflüssiges Verminderung der Arbeitskräfte unumgänglich waren, mußten in anderen Nachschichten zuzuhilfenommen werden. Aus Süddeutschland wird

eine Verärzlung der Arbeitszeit von 10 1/2 auf 10 Stunden gemeldet. Mangel an gelernten Arbeitern machte sich mehrfach bemerkbar, auch wurden in Mittel- und Süddeutschland Lohnerhöhungen durchgeführt. Die Werkzeugmaschinenfabriken waren in der großen Mehrzahl befriedigend, zum Ueberwiegenden Teile gut und nur in einigen Fällen ungenügend beschäftigt; auch konnten manche Werke ihre Betriebseinrichtungen noch nicht voll ausnützen. Mehrfach wird eine ständige Steigerung der Aufträge gemeldet und mit der zunehmenden Besserung des Wirtschaftslebens sowie besonders einzelner Zweige desselben begründet; so haben z. B. die Automobil-, Elektrizitäts- und Dampfmaschinenindustrie einen größeren Bedarf entwickelt. Auch die größere Aufnahmefähigkeit des Auslandes und vereinzelt die Wirkung der Brüsseler Ausstellung werden als Ursachen des guten Geschäftsganges bezeichnet, dagegen wird über die Preise infolge starken Wettbewerbs mehrfach geklagt. Das Arbeiterangebot war im allgemeinen normal, doch fehlte es meist an geschulten Facharbeitern. Die Arbeitslöhne verfolgten in vielen Orten ansteigende Richtung.

In der Herstellung von Dampfmaschinen, Automaten usw. war die Beschäftigung mit einer Ausnahme lebhaft. Aus Mittel- und Süddeutschland wird Ueberangebot von Arbeitskräften gemeldet, doch fehlt es meist an gelernten Arbeitern.

Die Berichte über den Brücken- und Eisenkonstruktionsbau bezeichnen die Lage als günstig; es waren im Westen meist Ueberstunden erforderlich.

In der Herstellung von Hebezeugen und Transportanlagen war durchweg gute Beschäftigung; gegen das Vorjahr war eine erhebliche Besserung bemerkbar.

Der Walf- und Walschneckenbau hatte zufriedenstellend zu tun.

In der Textilmaschinenindustrie hielt der gute Geschäftsgang der vorigen Monate an. Im Westfalen wird weiter über Arbeitermangel geklagt.

Mit einer Ausnahme waren die Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen gut beschäftigt. Der Eingang von Aufträgen war trotz der kalten Zeit gut und gegen den gleichen Monat des Vorjahres besser. Aus Süddeutschland wird ein starkes Ueberangebot, namentlich von ungelerten Arbeitern, berichtet.

Die Bergwerksmaschinenindustrie war lebhaft beschäftigt; zum Teil ist der gute Geschäftsgang auf die Unternehmungsstufe in der Braunkohlenindustrie zurückzuführen. Nach zwei Berichten mußten Ueberstunden eingelegt werden; aus dem Westen wird wieder Ueberangebot von Arbeitskräften gemeldet.

Die Eisenbahn- und Schiffbau- Materialfabrikation war nach einem Bericht aus dem Westen unbefriedigend. Größere Bestellungen auf Eisenbahnerbaumaterialien von der Staatsverwaltung werden die Beschäftigung in der nächsten Zeit etwas heben.

Die Lage im Lokomotivbau wird, wie im Vormonate verschieden beurteilt. Während Berichte aus Mittel- und Süddeutschland sie als unverändert bezeichnen, sprechen Berichte aus Norddeutschland von einer Abschwächung, welche aus Nordost- und Westdeutschland von einer ungenügenden Beschäftigung, während nur ein Bericht eine Besserung gegenüber dem Vormonate feststellt.

Mit wenigen Ausnahmen bezeichnen die Berichte über den Eisenbahnbau die Geschäftslage als ungenügend, sodaß sich Betriebseinschränkungen nötig machen. Der bereits im Vormonate gemeldete Streik in einer Waggonfabrik in Rastatt dauerte noch an.

Die Herstellung von Kleinbahnen ließ im Beschäftigungsgrade zu wünschen übrig.

In der Automobilindustrie war die Beschäftigung gut. Sie hielt sich auf der gleichen Höhe des Vormonats. Die Fahrrad- und Motorfahrzeugfabrikation war nach einem Bericht aus Süddeutschland befriedigend beschäftigt. Gegen den Vormonat und das Vorjahr war eine Besserung zu bemerken.

Auf den Werften in Bremerhaven und Hamburg war die Beschäftigung lebhaft. In Hamburg herrschte zeitweise Mangel an Metallarbeitern; der Bedarf an sonstigen Arbeitern konnte ohne Schwierigkeit gedeckt werden.

Bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Betriebskrankenkassen aus der Hütten-, Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie, die 573 490 männliche und 39 349 weibliche Mitglieder umfassen, ergab sich am 1. Januar für männliche und weibliche versicherungspflichtige Mitglieder abzüglich der Kranken eine Abnahme von 2986. In Rheinland und Westfalen nahmen die männlichen Mitglieder um 1789 ab. Bei den gleichfalls berichtenden Innungs-Frankenkassen der Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie, die 12 140 männliche und 237 weibliche Mitglieder umfassen, ergab sich eine Abnahme der männlichen Mitglieder von 190; bei den weiblichen Mitgliedern dagegen eine Zunahme von 5.

Elektrische Industrie.

Die Industrie für Dynamomaschinen, Elektromotoren, Transformatoren und Akkumulatoren war gut beschäftigt. Wie im

Vormonat berichtet ein Werk im Westen von Einlegung von Feierschichten, um Arbeiterentlassungen zu vermeiden, während ein Betrieb aus Groß-Berlin Doppelschichten und Ueberstunden einlegen mußte.

Die Firmen für Isoliermaterial, Drähte und Kabel waren weiter gut beschäftigt. Nach allen vorliegenden Berichten waren Nachschichten und Ueberstunden zur Bewältigung der Aufträge erforderlich.

Die Besserung im Geschäft der elektrischen Beleuchtungsgegenstände hat angehalten. Von einem Betrieb aus Südwestdeutschland wird Ueberzeitarbeit berichtet.

Die Telephon- und Telegraphenwerke waren wie im Vormonat befriedigend beschäftigt.

Die Fabrikation elektrischer und galvanischer Kohle hat sich gegen den Vormonat nicht geändert; Ueberangebot an Arbeitskräften machte sich bemerkbar.

Das Geschäft in elektro-medizinischen Apparaten war genügend, doch machte sich ein kleiner Rückgang bemerkbar, der auf geringere Aufträge aus dem Auslande und auf Uebererzeugung zurückzuführen ist.

Aus der elektrischen Industrie liegen die Berichte der Betriebskrankenkassen mit 46 223 männlichen und 12 599 weiblichen Mitgliedern vor; hier hat sich während des Monats Dezember die Zahl der männlichen Versicherungspflichtigen ohne Kranke um 25 vermindert, die der weiblichen um 47 vermehrt.

Gewertigkeitsliches.

Erfolge der Hausagitation.

Wiederholt schon haben wir an dieser Stelle unseren Kollegen draußen den Wert der agitatorischen Kleinarbeit gezeigt; wiederholt namentlich auch die Anzeigen einer planmäßig organisierten Hausagitation empfohlen. Leider gibt es aber immer noch Ortsgruppen, die sich selbst nur zu gern glauben machen, daß eine Hausagitation für ihre örtlichen Verhältnisse untunlich und erfolglos sei. Heute wollen wir den um Einwände nicht verlegenen häuslichen Ortsgruppen an einem Beispiel den durchschlagenden Erfolg einer ernsthaft in Angriff genommenen Hausagitation zeigen:

„Früh gewagt ist halb gewonnen!“ Mit diesem Wahlspruch der Entschlossenen hielten's im 4. Quartal 1910 die Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands. Sie folgten schnell und einmütig der Einladung ihres Hauptverbandes und nahmen gegen Ende des Jahres auf der ganzen Linie eine Hausagitation vor. Pardon wurde der gewerkschaftlichen Interessiertheit nicht gegeben. Rücksichtslos ging's „drauf und dran“. Nach verhältnismäßig kurzem Kampfe war ein Erfolg errungen, wie man schöner ihn nicht denken kann. 10 683 neue Mitglieder als Resultat der Hausagitation. Mehr kann man wirklich nicht verlangen! Während nach der letzten Jahresabrechnung unser Textilarbeiterverband als Wirkung der Wirtschaftskrise nur 50 451 Mitglieder nachweisen konnte, betrug der Mitgliederbestand am Jahresabschluss 1910 41 134. Durch die eifrige Hausagitation der Mitglieder steht der Verband heute härter denn je da.

Der Erfolg wird noch ein größerer werden, wenn die Zahlstellen, die sich aus Gründen ökonomischer Natur an der allgemeinen Hausagitation nicht beteiligen konnten, das Verdict nachholen werden. Wie wirksam die Hausagitation war, geht aus der Tatsache hervor, daß sämtliche 70 Zahlstellen der Verbandesbezirke Greifswald, R. Stadthagen und Brühl eine Zunahme an Mitgliedern berichten können. Auch nicht eine einzige Zahlstelle ist darunter, die hinsichtlich der Mitgliederzahl keinen Gewinn oder gar zurückgegangen ist.

- Von bekannten Orten meldeten die Zahlstellen an:
- Bismarck: 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70.

Von den Neuzugewonnenen gehörten 1571 bereits früher dem Verbands an. Durch die Hilfe erlangung geworden, haben sie nunmehr ihren Platz in der Organisation wiedergefunden.

Zu dem schönen Resultat bewertigt die „Textilarbeiterzeitung“:

„Denn wir den Gesamtüberblick der im 4. Quartal 1910 geleisteten Agitationsarbeit und der erzielten Resultate auf uns wirken lassen. Denn müssen wir nicht stolz sein auf die am 1. Januar 1911 erzielte Zunahme auf dem ersten Anlauf erreicht wurden. Ist das aber nicht, dann muß die intensive Agitation gegessen werden: Noch viele lauernde Mitglieder sind zu gewinnen, wenn wir die ganze Agitation noch weiter oben hin ausbreiten können.“

großzügig und unter tatkräftiger Mitwirkung weitest Mitgliederkreise — und aller leistungsfähiger Kräfte — durchgeführt wird.

Auf denn, von neuem an die Arbeit! Das 1. Vierteljahr 1911 soll wieder so „ergiebig“ sein, wie das 4. Quartal 1910. Dann werden wir mit berechtigtem Stolz und doppelter Freude feiern und im Sommer wirksam an die Schulung der neuen Mitglieder und die innere Kräftigung der Organisation herantreten können.“

„An die Arbeit! Das muß auch die Parole unserer Ortsgruppenvorstände, Vertrauensmänner und Mitglieder sein. Gewiß, auch wir hatten im vergangenen Jahre einen Mitgliederzuwachs von rund 10 000 zu verzeichnen. — Aber Hand aufs Herz! Hat jeder Kollege in der Kleinarbeit, bei der Hausagitation u. seine volle Pflicht und Schuldigkeit getan? Wir glauben nein! Nur allzuviel werden sich da als „Eäunige“ bekennen müssen. Da ist es hohe Zeit, jetzt unverzüglich das Versäumte nachzuholen; diejenigen Gruppen aber, welche die Hausagitation durchgeführt haben, werden sicher durch den Erfolg des ersten Anlaufes ermüdet, denn nochmals einen zweiten Sturm zu unternehmen. Bedenken wir, daß wir in diesem Jahre die uns zur Verfügung stehende Zeit doppelt und dreifach für die gewerkschaftliche Agitation ausnützen müssen, da die voraussichtlich im zweiten Halbjahr stattfindende Reichstagswahl mit den dem Erfahrungsgemäß hochgehenden Wogen des politischen Kampfes, die gewerkschaftliche Agitation lahmlegt. Also, Kollegen, nutzt die Zeit! „Drauf und dran!“

Der „Berliner Arbeiter“

kann es sich noch immer nicht versagen, bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit den christlichen Gewerkschaften etwas „am Zeuge zu fassen“. Diesmal ist es der Dampfin der Pforzheimer Edelmetallindustrie, der hierzu herhalten muß. Nachdem „Der Arbeiter“ in seiner Nr. 6 einige Zitate aus Artikeln der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, des „Zentralblattes“ und unseres Organs aneinander gereiht, fährt er fort:

„Gleichwohl schloß sich der christliche Metallarbeiterverband laut seinem Organ (Nr. 48 vom 26. November 1910) demselben „im großen und ganzen“ an. Auch haben die christlich organisierten Arbeiter „aus Solidarität die Kündigung mit eingereicht, um von vornherein Einheitsfront des Vorgehens zu ermöglichen“ (ebenda Nr. 51 vom 17. Dezember 1910), so daß auch die bei ihm organisierten Goldarbeiter alle die traurigen Folgen der Ausperrung mit ertragen mußten und teilnahmen an der „schmählichen Niederlage“.

„Worauf es dem „Arbeiter“ bei diesem Bericht ankommt, zeigt der (von uns) gepernte Nachsatz: „Welch eine „tapfere, unfähige und inkompetente Gesellschaft“ sind doch diese Führer des christlichen Metallarbeiterverbandes!“ so muß der durch den „objektiven“ Bericht des „Arbeiters“ über die Pforzheimer Bewegung „informierte“ Arbeiterleser unwillkürlich denken. Das ist der Effekt dieser Art Berichterstattung. Wir wollen hier jedoch kein „preventives Urteil“ fällen und behaupten, daß es dem „Arbeiter“ um diesen Effekt zu tun war.

Vielleicht sagt er demnächst im Anschluß an seinen Pforzheimer Bericht seinen Lesern, wie er die Pforzheimer Situation „gemeinert“ hätte, so daß die in den „Berliner Fachabteilungen“ organisierten Goldarbeiter alle von den traurigen Folgen der Ausperrung und der „schmählichen Niederlage“ verschont geblieben wären?! — Folgende Darstellung der Situation mag ihm die Lösung dieser Aufgabe in etwa erleichtern: Unter 28 000 Arbeitern der Pforzheimer Bijouterieindustrie, die zum großen Teil rot organisiert sind und mit verschwindenden Ausnahmen samt und sonders im roten Heerbann mitmarschieren, fanden sich bei Ausbruch des Streiks 250 Arbeiter der verschiedensten Sparten, darunter ca. 60 Kettenmacher in der christl. Organisation zusammen. Dieses Häuflein steht in seinem Arbeitsverhältnis zerstreut in den ca. 600 Betrieben der Pforzheimer Industrie. Die Kettenmacher beschließen in ihrer überwiegenden Majorität, in eine Lohnbewegung einzutreten. Die 60 christlichen Kettenmacher halten eine Lohnhöhung ebenfalls für notwendig, sie hatten den sozialdemokratischen Entwurf, resp. dessen Forderungen, mit Ausnahme des § 1, der dem Verfasser mit Recht den Vorwurf eines „Spartanier“ in der Kettenbranche eintrug, „im großen und ganzen“ für berechtigt und beschließen deshalb, in dem Kampfe Solidarität zu üben.

Und nun vergegenwärtige sich die Leitung der Fachabteilungen einmal das ganze Bild, von dem das verschwindende Häuflein der christlichen Arbeiter umgeben war. Keine Tagespresse steht den christlichen Arbeitern zur Verfügung, während die Genossen dort fleißig in „öffentlicher Meinung“ machen. Die Befehle imnachrichten mit der „großartigen Bewegung“. Sie ja im Hintergrund bereits „häftig“ in. — Haben da die Fachabteilungsleiter, die wir die Forderungen im großen und ganzen für berechtigt halten mußten — selbst in Erwägung das ungünstige „schmähliche“ oder auch nur andere handeln können, wie der christliche Metallarbeiterverband gehandelt hat?

Hätten sie mit 60 Kettenmachern in einer roten Hochburg 600 Betriebe in Gang halten und die Ausperrung mit allen den „traurigen Folgen“ und der „schmählichen Niederlage“ hintanhalten können? — Der Anspruch darauf erhebt, ernst genommen zu werden, wird diese Fragen nicht bejahen können. Und wer es mit der Wahrheit ernst nimmt, wird sich nicht scheuen, ein, vielleicht vorzeitig abgegebenes, schiefes Urteil zu berichtigen.

Handlanger des Scharfmachertums.

Bei dem schweren Kampf in der Pforzheimer Edelmetallindustrie, der bekanntlich mit einer schmählichen Niederlage des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes endete, hat der verantwortliche Führer des genannten Verbandes, Bezirksleiter Vorhölzer, eine geradezu wüste Heße betrieben, ganz gleich, ob er gegen die Unternehmer, christlichen oder unorganisierten Arbeiter zu Felde zog. In einer am 3. November stattgefundenen Versammlung verstieg er sich laut Bericht der sozialdemokratischen „Freien Presse“ (Nr. 258 vom 4. November 1910) zu folgender indirekten Aufforderung zum Terrorismus gegen die Arbeitswilligen:

„Er (Vorhölzer) sei ja gewiß frech und fürchte sich nicht so leicht, aber in Pforzheim möchte er nicht den Arbeitswilligen spielen. Er glaube nicht, daß es solchen überhaupt möglich wäre, ihr sauberes Handwerk auszuüben.“

In einer von den Pforzheimer Unternehmern herausgegebenen Broschüre werden diese Ausführungen als ein iufames Wort bezeichnet, „in dem eine beispiellose Aufreizung zu Gewalttätigkeiten enthalten sei.“ In diesen wie in anderen Fällen liefern sozialdemokratische Führer das Material, mit dem reaktionäre Scharfmacher gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter zu Felde ziehen können. So schädigen die sozialdemokratischen Besatzposten die Organisationsbestrebungen, sie sind eine dauernde Gefahr für den aufwärts strebenden Arbeiterstand.

Eine deutliche Antwort.

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter hat es bekanntlich abgelehnt, eine Bewegung im Ruhrrevier gemeinsam mit dem sozialdemokratischen Bergarbeiterverband zu führen. Die Gründe dafür sind ebenfalls bekannt. Um den Mitgliedern im Ruhrrevier Gelegenheit zu geben, zur Haltung des Vorstandes ihre Meinung zu sagen und der sozialdemokratischen Heße den Garauß zu machen, veranlaßte der Hauptvorstand eine Urabstimmung. Den Mitgliedern wurde die Frage gestellt: „Bist du mit den Beschlüssen der Ortsvorstände des Gewerbevereins vom 26. November (die bekanntlich das Zusammengehen mit dem Alten Verband ablehnten) und der Haltung der Zentralleitung bei der jetzigen Bewegung einverstanden?“ Diese Fassung war gewählt, weil die Mitglieder in den Versammlungen schon klar ihre Ansicht über den Streik zum Ausdruck brachten; nur weil die Gegner des Gewerbevereins immer wieder behaupteten, die Mitglieder seien mit der Haltung der Führer nicht einverstanden. Die Frage wurde von 44 655 Mitgliedern mit „ja“ beantwortet, nur 86 Mitglieder stimmten mit „nein“. Ein kleiner Rest enthielt sich der Stimme, teils, weil diese Mitglieder invalide sind und nicht mehr auf der Zeche arbeiten, teils, weil die Mitglieder nicht angetroffen wurden.

Das Ergebnis der Abstimmung ist ein Beweis, daß die Gewerbevereinsleitung ihre Mitglieder hinter sich hat, und die gewerkschaftliche Schaltung der christlichen Bergarbeiter von Erfolg gewesen ist. Natürlich sind die Genossen und ihr Anhang von dem Ergebnis der Urabstimmung nicht erbaut. Sie hätten gehofft, daß die Wirkung ihrer demagogischen Heße eine andere gewesen wäre.

Streits und Lohnbewegungen.

Sandberg a. L. Im verfloffenen Jahre wurde in der hiesigen Pflanzfabrik Dohler versucht, für die Kollegen eine Lohnhöhung zu erringen. Leider waren die Verhältnisse nicht dazu angetan, einen Erfolg zu erkämpfen. Die ungünstige geographische Lage unseres Ortes hat das ihre dazu beigetragen, und so wurde vorläufig von weiteren Maßnahmen abgesehen, zumal die Organisationsverhältnisse ebenfalls viel zu wünschen übrig ließen. — Inzwischen ist ein Jahr ins Land gezogen; die Kollegen hatten Gelegenheit, die Organisation auszubauen und dem Arbeitgeber durch intensiver Arbeitsleistung die Notwendigkeit einer Lohnhöhung zu betreiben. Von diesem Gedanken getragen, haben nun in diesem Jahre beide Organisationen am Dienstag den 27. Januar eine Versammlung abgehalten, wo die Wünsche der Kollegen formuliert wurden. Eine Lohnhöhung von 2. — Pfg. wurde gefordert, desgleichen eine öffentliche Arbeitszeitverkürzung von 2 Stunden. Am Montag den 30. Januar waren Kollege Wagner von unserer Verband und der Kollege Wagner vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband bei der Sitzung erschienen; über war der Chef, Herr Dohler, nicht; er konnte jedoch noch telefonisch erreicht werden. Am anderen Tage wurden die Verhandlungen von 10 — 12 Uhr fortgesetzt. Die allgemeinen Bestimmungen der Firma wurden diskutiert unter die neue Gewerkschaft des Metallarbeiters, die die Firma die Betriebsabteilung einer

Zusammenfassung ohne weiteres zugestanden. In dem Maße als wir gewünscht hätten, konnte uns jedoch die Firma, in Anbetracht des schlechten Geschäftsganges, keine Zugeständnisse machen. Wir trugen diesem Rechnung, indem wir die Firma baten, uns einen Entwurf vorzulegen, worin enthalten sei, wieviel sie eigentlich zu bewilligen bereit sei. Aus diesem Entwurf ging zur Genüge hervor, daß der gute Wille zu einem Eingegengommen bei der Firma vorhanden war. Im Verein mit unsern Kommissionsmitgliedern wurde nun die Vorschlagsliste durchgegangen und dem einen und andern Kollegen noch eine gebührende Zusage gegeben. Die Firma erklärte aber, daß weitere Zugeständnisse vorläufig nicht gemacht werden könnten. Wir gaben uns in Anbetracht der Verhältnisse mit dem Zugestandenen zufrieden, erklärten jedoch, daß endgültig die am Abend stattfindende Vertikaltversammlung darüber beschließen werde.

Am Abend waren die Kollegen zahlreich zur Versammlung erschienen. Kollege Wagner erstattete Bericht über die gepflogenen Verhandlungen und deren Ergebnisse. Aus dem Bericht entnehmen wir: Von den 67 beschäftigten Arbeitern und Lehrlingen sollen 47 eine Lohnhöhung von 1-5 Pfg. pro Stunde erhalten und zwar: 6 Kollegen 1 Pfg. = 6 Pfg., 34 Kollegen 2 Pfg. = 68 Pfg., 6 Kollegen 3 Pfg. = 18 Pfg., 1 Kollege 5 Pfg. = 5 Pfg. Summa 47 Kollegen pro Stunde 97 Pfg. Pro Tag macht das für die 47 Kollegen einen Mehrlohn von 9,70 Mk.; im Jahre für 3000 Mk. Es ist dies für die Kollegen ein schöner Schritt nach vorwärts, da zu gegebener Zeit nicht mehr zu erreichen war. Selbstverständlich kann uns das Erreichen auf die Dauer nicht befriedigen, da wir in Bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit momentan nichts erreichen konnten.

Die Zugeständnisse treten ab Montag, den 6. Febr. in Kraft. Weiter konnte erreicht werden, daß der frühere Arbeitslohn vor den hohen Festtagen ohne Lohnausfall gewährt wird. Die Kollegen sprachen sich in der Diskussion lebhaft darüber aus, ob das Zugestandene uns befriedigen sollte. Die darauf vorgenommene geheime Abstimmung ergab das Einverständnis der Kollegen mit großer Mehrheit. Bezirksleiter Casner (Fürnberg) erläuterte noch einige Punkte die bei den Verhandlungen besonders hervorgehoben sind und legte den Kollegen klar, daß man mit dem Erreichten vorläufig zufrieden sein könne. Bezirksleiter Wagner (München) richtete zum Schluß an die Kollegen den Appell, im laufenden Jahre mehr als jeher Solidaritätsgefühl zu zeigen; dem Arbeitgeber und der Organisation gegenüber seine Pflicht und Schuldigkeit zu tun; die indifferenten Kollegen in unsere Reihen zu holen; dann werde uns im nächsten Jahre ein besserer Sieg beschieden sein. Durch Einigkeit und Geschlossenheit der Kollegen haben die Organisationen ihre Aufgabe erfüllen können und annehmbare Erfolge für sie errungen.

Kollegen von Landsberg, haltet nun auch durch treue gewerkschaftliche Arbeit des Erzeugens fest. Zeigt auch dem Arbeitgeber durch Arbeitsamkeit und Fleiß, daß der Gewerkschaftler durch die Forderung eines angemessenen Lohnes keineswegs dem Betriebe Schaden will. Zeigt als organisierte Arbeiter, daß ihr gewillt seid, der Fabrikfabrik zu nützen zu verhelfen. Einigkeit macht stark.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzuliefern, andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug isrt.

Hierlohn. Bei der Firma Kaffler u. Erone, Hierlohn, stehen die Ketten schmiede im Streit.

Erudern bei Kruenberg i. W. Bei der Firma Winterhoff sind wegen Lohnabzügen Differenzen ausgebrochen. Zugzug von Metallrüdern, Schleifern und Klemmern ist fern zu halten.

Dormund. Die Arbeiter der Zinkhütte sind in eine Bewegung, zwecks Beilegung eines willkürlichen Prozentennehmens, eingetreten und stehen in Kündigung.

Altenburg a. S. Hier stehen die Walzwerksarbeiter infolge erheblicher Abford- und Lohnreduzierungen in einer Bewegung. Zugzug ist fernzuhalten, ganz besonders werden die Kollegen aus dem Hagener Bezirk ersucht, keine Arbeitsverträge mit obengenannter Hütte einzugehen, bevor sie sich bei unserer Bezirksleitung über die Verhältnisse informiert haben.

Zugzug ist fernzuhalten.
Wiesfeld-Serford. Die Lohnbewegung bei der Firma Niebaum u. Gutenberg ist beendet. Näheren Bericht folgt.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 12. Februar 1911 der liebente Wochenbeitrag für die Zeit vom 12. bis 18. Februar 1911 fällig.

Nachfolgende Ortsgruppen haben die Abrechnung vom 4. Quartal noch nicht eingekandt und werden hiermit nochmals dringend aufgefordert, innerhalb 8 Tagen abzurechnen: Aßen, Wessingburg, Barmen, Paderborn, Beringen, Bodenwöhr, Aßeln, Erlangen, Cusfingen, Aulda, Carlsruhe, Bamberg, Sarau, Kaitowitz, Meckernich, Neuhain, Pöhl, Remscheid-Kupfah, Pilsen, Ravensburg, Borsbrunn, Bad Wörmsbach, Kufstein, Zaidl, Salsburg, Schwanberg, Eintracht, Wiesbaden, Worms, Giesweiler, Theresienhütte.

Die Aufnahmeformulare von allen dem Verbande treuesten Mitgliedern, auch von den aus anderen Organisationen übergetretenen, sind genau auszufüllen, dem Kassierer des Verbandes anzuhändigen und bei der

Quartalsabrechnung mit an die Zentrale einzusenden. Die Kassierer mögen dieses genau beachten, um sich später unnötige Arbeit zu ersparen.

Alle Zuschriften in Verbandsangelegenheiten ohne Unterschied sind an die Geschäftsstelle des christl. Metallarbeiterverbandes, Duisburg, Seitenstr. 17, und nicht an die persönliche Adresse einzelner Beamten zu adressieren. Alle Geldsendungen sind von jetzt ab mittels Zahlkarte unserm Postcheckkonto, Kontonummer 10433, bei dem Postcheckamt in Köln zu überweisen.

Aus dem Verbandsgebiet.

Mainz. Am Sonntag, den 29. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Dieselbe war sehr gut besucht. Zunächst erstattete der Vorsitzende Kollege Reiter den Tätigkeitsbericht. Es fanden 9 Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen und 12 Mitgliebertreffen statt, für die verschiedene Referenten gewonnen waren. Die im Berichtsjahre veranstaltete Hausagitation brachte uns 17 Neuaufnahmen und 2 Uebertritte. Bei reger Mitarbeit der Kollegen hätte bedeutend mehr erreicht werden können. An Lohnbewegungen hatten wir nur eine zu verzeichnen, die aber noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Nach dem Kassenbericht betragen die Gesamteinnahmen 1894,04 Mk., die Gesamtausgaben 1302,53 Mark. An die Hauptkasse wurden gefandt 468,24 Mk. An Krankenunterstützung wurde ausbezahlt 431,46 Mk.; an Arbeitslosenunterstützung 82,51 Mk.; an Reise-, Umzugs- und Sterbefallunterstützung 206,50 Mark. Darauf wurde die Vorstandswahl getätigt. Verschiedene der alten Kollegen wurden wiedergewählt und notwendige Ergänzungen vorgenommen. Sodann ergriff Kollege Spielmann, der zur Generalversammlung entsandte Vertreter des Ortsverbandes das Wort, und forderte die Kollegen zu tollkühner und oberschwärzlicher Mitarbeit in der Agitation, zur Stärkung unserer Zahlstelle und unseres Verbandes auf. Auch gedachte er der treuen Arbeit unseres Vorsitzenden, der schon seit Gründung der Zahlstelle im Nov. 1899 sein Amt bekleidet und auch wieder gewählt wurde. Der Vorsitzende dankte allen tätigen Kollegen für die treue Mitarbeit, die nicht erlahmen dürfe, sondern im neuen Jahre mit doppelter Energie fortgesetzt werden müsse und schloß dann die Versammlung mit einem Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband.

Kollegen von Mainz! unsere Generalversammlung war kein guter Anfang. Arbeiten wir im neuen Jahre erfolgreich am Erstarken unserer Zahlstelle. Das können wir aber nur, wenn jeder seine Schuldigkeit tut. Vor allem reger Versammlungsbesuch, damit jeder sich die nötige Schulung aneignet, sodann Mitarbeit bei der Agitation. Besonders müssen die Kollegen dem Vorstand bei der Hausagitation behilflich sein, denn damit ist auch in Mainz noch manches zu erreichen. Kollegen! Auf der ganzen Linie des Verbandes geht es vorwärts! Soll Mainz zurückstehen? Nein, nimmermehr! Haben wir auch in Mainz einen schweren Stand - „viel Feind, viel Ehr!“ - im Kampfe fähig ist des Mannes Kraft! Zeigen wir, was beharrliche Arbeit vermag. Im neuen Jahre mit neuem Mut an die Arbeit und der Erfolg ist sicher. „Dem Mutigen gehört die Welt!“

Bremen. Unsere Jahresversammlung am 28. Jan. hatte sich eines ziemlich guten Besuches zu erfreuen. Die meisten hiesigen Kollegen haben ein Kampfsjahr hinter sich. Die 10 wöchentliche Aussperrung resp. Streik auf den Seeschiffswerften ist noch in aller Erinnerung. Diese Bewegung ist uns in agitatorischer Beziehung nicht vom Nachteil gewesen; wir haben im letzten Vierteljahre 28 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Wenn auch der Zuwachs im allgemeinen kein großer ist, so können wir doch in Anbetracht der hiesigen Verhältnisse und unseres schweren Standes gegenüber der roten Uebermacht, zufrieden sein. Wir setzen mit Zuversicht dem neuen Geschäftsjahre entgegen.

Aus dem Jahresbericht des Kollegen Witte war zu ersehen, daß im verfloffenen Jahre tüchtig gearbeitet worden ist, sowohl in den Versammlungen, als auch in der Agitation. Wir haben keinen Rückgang, wohl aber einen gewissen Fortschritt zu verzeichnen. Besonders ist die Bildung einer Jugendorganisation, welche 18-20 Mitglieder zählt, zu begrüßen, und geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß bei intensiver Arbeit, die Zahl bis zum nächsten Jahre verdreifacht ist. Alsdann nahm Bezirksleiter Kollege Hartmann das Wort zu einem trefflichen und lehrreichen Vortrag. Er führte unter anderem aus, daß nur durch fleißige Mitarbeit eines jeden Kollegen die unaufgeklärte und verhasste Masse für unsere Sache zu gewinnen sei. Der Schluß klang in einem begeisterten Appell an alle Kollegen aus, in der Agitation ein ganzer Gewerkschaftler zu sein und tüchtig mitzuarbeiten am Ausbau unseres Verbandes.

Nachdem Kollege Schulte noch einige sozialdemokratische Urworte über die hiesigen Bürgerzeitung richtig gesagt hatte, schritt man zur Wahl des Vorstandes, welche folgenden Ergebnis zeigte: die Kollegen Braun erster und Schulte zweiter Vorsitzender, Witte erster und Zuck zweiter Kassierer, Franzen erster und Heß zweiter Schriftführer und die Kollegen Brodel und Hartich als Revisoren. Kollege Braun dankte dem alten Vorstande namens der Versammelten, und schloß mit dem Spruche, noch fleißiger und disziplinierter die Versammlungen zu besuchen und möglichst viele neue Mitglieder zu werben.

Berges i. Oberbayern. Unsere diesjährige Generalversammlung am 20. Januar hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Aus dem Geschäfts- und Kassenbericht ist zu entnehmen, daß unsere Zahlstelle im verfloffenen Jahre einen Rückgang erweist. Die Mitgliederzahl hat eine Einbuße zu verzeichnen, was darauf zurückzuführen ist, daß mehrere Kollegen nach Amberg desertiert sind. Nach der Beratung der allgemeinen Punkte, wurde zur Abwehr der Lohnsenkung beschlossen. Kollege Werner dankte dem alten Vorstande an Zahlen die Notwendigkeit eines Vertrauensmännerversammlungen und wies darauf hin, wie geringfügig die Gewinne sind in den letzten Jahren die das Wohl unseres Ver-

bandes hätten. Nur durch Opferwilligkeit kann sich ein Stand seinen Platz an der Sonne erobern und die so errungenen Erfolge wegen die gebrachten Opfer auch wieder zehnfach auf. Schon die Vorteile, die bis jetzt erzielt wurden, stellen Ansporn zu höherer Opferwilligkeit sein. An Beispielen zeigte Kollege Wagner die wirtschaftlichen Vorteile unserer Kollegen durch die Gewerkschaftsbewegung. Die kulturelle Hebung des Arbeiterstandes ist ebenfalls eine Aufgabe der Arbeiterorganisationen, an der mit zu arbeiten jeder einzelne Kollege berufen ist. Wir dürfen nicht nur Mitglieder sein, wenn die Organisation momentan Vorteile für uns schafft, sondern müssen ständig auch am Ausbau und der Stärkung unseres Verbandes mitarbeiten.

Eine lebhafteste Debatte entspann sich, keiner der Kollegen konnte sich mit einer Beitragserhöhung vertraut machen. Der Einwurf, daß sie der Streit- und Arbeitslosenunterstützung nicht bedürfen, hat es den Kollegen angetan, sich gegen die Beitragserhöhung auszusprechen. Bezirksleiter Wagner hat diese jehlichen Meinungen gründlich zerstreut. Nach einstündiger Debatte wurde ein Antrag angenommen: am 1. April einen Lokalbeitrag von 10 Pfg. zu erheben. Da jedoch wäre ein Schritt nach vorwärts gemacht. Dieser Lokalbeitrag soll dazu dienen, die Agitation besser betreiben zu können. Wenn die Zahl der Mitglieder sich verdoppelt hat, sind die Kollegen gewillt, einen höheren Beitrag einzuführen.

Nun schritten wir zur Wahl des Ausschusses, der mit einer Ausnahme die Alten wieder brachte. Das Vertrauen der Kollegen zum jetzigen Ausschusse kam in fast einstimmiger Wiederwahl zum Ausdruck. Zum Schluß dankte Kollege Wagner den anwesenden Mitgliedern für ihre jetzige Tätigkeit. Mit einem Appell, auch im kommenden Jahre treu zum Verbands zu stehen und durch energische Agitation unsere Reihen zu stärken, wurde die gut verlaufene Generalversammlung geschlossen.

Kollegen von Berges, jetzt liegt es an euch, die Stunden auszunützen. Nicht müßig dürft ihr beiseite stehen. Legt Hand ans Werk und sorgt dafür, daß auch wir im nächsten Jahre an dem Aufschwung des christlichen Metallarbeiterverbandes beteiligt sind. Mit Glück auf in die Zukunft!

Leipzig. Ein Pflänzchen, das selbst in der roten Hochburg zu gedeihen magt, will auch im Verbandsorgan endlich einmal ein Lebenszeichen von sich geben. In der am 14. Januar stattgefundenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende, Kollege Hienisch, ausführlich Bericht über die geleisteten Arbeiten, es war genötigt eine kleine Freude zu hören, daß unsere Gruppe trotz der starken Konkurrenz einen Mitgliederzuwachs von 30 zu verzeichnen hatte. Auch der Versammlungsbesuch war 1910 ein glänzender; hoffentlich wird dieser Zustand im Jahre 1911 noch übertroffen. Es ist eine jehstehende Tatsache, daß nur die Kollegen rechte christliche Gewerkschaftler werden, wenn sie jederzeit alle Veranstaltungen regelmäßig und pünktlich besuchen. Vorträge wurden 12 gehalten, davon entfielen auf die Kollegen Winter 3, Staudemeier, Ruz und Emenecht je 1, sowie Hienisch 6. Der Kassenbericht erstattete ebenfalls der Vorsitzende. Es mußte auch hier die Wahrnehmung gemacht werden, daß sich die Entwicklung der Finanzen in gesunden Bahnen bewegt. Besonders bei der Statistik der ausgezahlten Unterstützungen, meinte der Kassierer wohl mit Recht, daß durch diese Einrichtung manche Not gelindert werden könnte, jedoch sei nicht minder die Sammlung eines Kriegsfonds nötig. Wie wäre es nun, wenn jene Kollegen, die die Wohltat selbst kosteten, auch nach Kräften die Werbetrommel rührten! Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Die Neuwahl ergab nachstehende Vorstandszusammensetzung: Vorsitzender und Kassierer Hienisch, 2. Vorsitzender Moritz, Schriftführer Minderer, Beisitzer Ruz und Werner. Kartellbelegierte: Hienisch, Moritz, Ruz und Ströbele. Vertrauensleute Minderer, Preußer, Stecher, Ruz, Stamm und Squarra.

Die Weihnachtsfeier am 31. Dezember verlief geradezu glänzend. Besonders die von unseren Kollegen einkunderten Auführungen (acht deutsche Stücke) lösten wahre Lachsauren aus, denken wir nur an unseren Freund Minderer. Auch manche Kollegen beidene der Knackstübchen mit recht nützlichen Gedanken, und wer nicht lächeln konnte, bekam „Schlaazende“ Tröstuna eventl. sogar einige Plättchen zu kosten. Es war eine Lust, diese Gemütlichkeit mit zu erleben.

Wer Freunde! Nicht alle Tage können wir solche Feste feiern, jetzt sei es an uns, wieder zu zeigen, daß wir auch ernste Arbeit leisten können, indem wir erst, also ohne Ausnahme, Werbearbeit treiben. Gibt es denn etwas Schöneres, als jeden Monat vom Vorsitzenden zu hören, es geht vorwärts in Leipzig. Soll dieser Zustand anhalten, so liebe Kollegen, bringt zu der nächsten Versammlung, welche Sonntag, den 12. Februar 1911, nachmittags 5 Uhr im „Salof Ritterstein“, Ritterstraße, stattfindet, Neuaufnahmen und Gäste mit, denkt auch ein bißchen an die Jungmannschaft. Unser alter treuer Freund, Kollege Winter, Berlin, hält einen hochinteressanten Vortrag über „Die Einwirkung der hiesigen Volkswirtschaft“ auf den Arbeiter, unterstützt den Vorstand durch treue und offene Mitarbeit.

Esberg. Allem Zusehen nach, will sich die Stellung der Esberger Hütte ihren Arbeitern gegenüber die Politik der Abseitigkeit zur Anwendung bringen. Eine andere Erklärung für das mehr wie sonderbare Verhalten der Betriebsleitung in einzelnen Fällen ist wirklich kaum zu finden. Bis vor dem letzten Streik auf der Esberger Hütte war es nämlich üblich, daß den Arbeitern, die 25 Jahre auf der Hütte beschäftigt waren, ein Jubiläumsgeld von von der Hütte in Höhe von 50 Mark ausbezahlt wurde. Es muß anerkannt werden, daß die Bestimmungen über die 25jährige Zugehörigkeit zum Werk vor dem Streik ziemlich sorgfältig und wilschichtig gehandhabt wurden. Es ist bekannt, daß Arbeitern das Jubiläumsgeld ausbezahlt wurde, nachdem sie jahrelang in der Fremde geirrt waren und eher jetzt dabei war, der wegen sozialdemokratischer Politik wieder zur Arbeit Frangieren wieder zu werden. Wir wollen nun gewiß nicht deswegen schelten sein, weil die Firma früher in solchen Fällen einen wohlverdienten Standpunkt eingenommen hat. Aufällig ist nur, daß die Firma jetzt einen vollständig entgegengegesetzten Standpunkt einnimmt. Prossend die Arbeiter in un-

aus verständiger Weise den Streik abbrechen, ohne daß alle Forderungen erfüllt waren und ohne es deswegen auf eine vollständige Krustprobe antworten zu lassen, glaubt die Betriebsleitung jetzt durch allerlei Kleinliche, lächerliche Maßnahmen die Arbeiter gewissermaßen provozieren zu müssen. Dazu gehören vor allen Dingen die fortgesetzten Versuche, ohne ersichtlichen Grund, eine Kürzung der Akkordpreise vorzunehmen. Dazu gehört auch ferner, daß der Firma alle Arbeiter, die gestreikt haben, als wieder neu eingestellt ansieht und ihren früheren weitherzigen Standpunkt bezgl. des Jubiläumsgeschenks diesen gegenüber vollständig fallen gelassen hat.

Wir wollen ja gewiß nicht bestreiten, daß die Firma sich formell im Recht befindet. Wenn aber die Dilsberger Hütte wirklich Gewicht darauf legt, mit ihren Arbeitern in Frieden auszukommen, dann muß doch gesagt werden, daß Maßnahmen, wie vorstehend geschildert, viel eher geeignet sind, das Gegenteil von dem zu erreichen. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß der Herr Direktor in der letzten Zeit 100 Mark zum Besten der in Dilsberg und Umgegend bestehenden Hilfskassen aus seiner eigenen Börse gegeben hat. Die größtenteils im christlichen Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter der Dilsberger Hütte sind gewiß bestrebt, die Hütte und die Arbeiterchaft, wie auch die beteiligten Gemeinden in Zukunft vor derartigen Erschütterungen zu bewahren, wie sie naturgemäß ein Streik mit sich bringt, möge aber auch die Leitung der Dilsberger Hütte das Sprüchwort bedenken: „Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“

Regensburg. Die Ortsgruppe Regensburg hielt am Samstag, den 21. Januar ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche sich eines guten Besuchs erfreute. Nachdem der Kassierer den Kassenbericht vom 4. Quartal erstattet hatte, gab der 1. Vorsitzende den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Aufgenommen wurden 23 Kollegen. Uebertritte vom sozialdemokratischen Verbands erfolgten 3, zugereist sind 5 Kollegen. Diejen stießen als abgereist 14 und ausgetreten 9 Kollegen gegenüber, so daß ein Gewinn für die Ortsgruppe selbst mit 8 Kollegen verbleibt. Der große Wechsel dürfte wohl in erster Linie auf die tatsächlich verbesserungsbedürftigen Lohnverhältnisse zurückzuführen sein. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen im abgelaufenen Jahre 1458,20 M., wovon 643,12 M. an die Zentrale abgehandelt wurden. Von den Ausgaben entfielen auf Unterzählungen bei Arbeitslosigkeit 351,50 M., bei Krankheit 158 M., Umzug und Reise 87 M. Zusammen mit den 105,50 M., welche aus der Lokalkasse gezahlt wurden 702,12 M. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 513,75 M. und eine Ausgabe von 439,20 M. Ihr verbleibt mithin ein Bestand von 74,55 Mark.

Versammlungen fanden statt: 1 Generalversammlung, 1 öffentliche, 2 Werkstat., 12 Mitgliederversammlungen und 12 Auszubühnungen. In den Versammlungen wurden folgende Vorträge gehalten: „Der Kampf in Badisch-Meinhelben“ (öffentliche Versammlung), „Die Ausperrung der Bauarbeiter und deren Lehre für die Metallarbeiter“, „Der sittliche Wert der gewerkschaftlichen Arbeit“, „Bericht über die Verbandsgeneralversammlung, Arbeitgeberarbeitsnachweise“, „Die Lage in der Metallindustrie unter besonderer Berücksichtigung der Vorgänge bei der Ausperrung der Werksarbeiter“, „Die Bedeutung der Jugendfrage für die Gewerkschaften“, „Die drohende Ausperrung in der Metallindustrie“. Letztere beiden Vorträge wurden in außerordentlichen Versammlungen gehalten.

Nach einer äußerst lebhaften Diskussion, in welcher vor allem die Frage der Agitation behandelt wurde, wurde die Kammer des Ausschusses getätigt, welche gleich von statten ging. Ein Antrag, welcher stat der einmaligen Versammlung im Monat in Zukunft deren zwei wünscht, wurde dahingehend erledigt, daß verjudungsweise dem Antrag entsprochen werden soll.

Kollegen von Regensburg, beherzigt das, was in der Generalversammlung besonders in betreff der Agitation gesagt wurde, dann muß es vorwärts gehen. Bedenkt aber auch vor allem die Versammlungen fleißig, damit ihr Herz unterrichtet seid über alles, was euch und eure Interessen betrifft. „Alle Mann an Bord!“ muß unsere Slogane sein für das laufende Geschäftsjahr, dann wird der nächste Jahresbericht noch günstiger sein wie der diesjährige.

Duisburg. Das verfloßene Jahr, welches eine geringe Verzögerung der Konjunktur mit sich brachte, hat noch nicht vermocht, die Arbeiter in der Großindustrie mobil zu machen. Der Beschäftigungsgrad auf den einzelnen Werken war teilweise ein noch recht klauer. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ließ zu wünschen übrig. Es ist daher jedoch nicht verwunderlich, daß in unserer näheren Umgebung die Großindustrie sich mächtig ausdehnt durch Neubauten und Anlagen aller Art. Selbstverständlich vergrößern die Niederhütten die ihren Betrieb durch die Lokalkasse. Die Firma Grund legte neue Werkstätten an: die Duisburger Kupferhütte legt eine Gießerei an. In Sandheim setzen wir bereits das neue Werk der Firma Grund & Co. fertiggestellt, jedoch die heiligen Arbeiter mit großer Zuneigung in die Zukunft schauen können, wenn sie die Hütte ihrem Stande gegenüber nicht vernachlässigen und sich möglichst dem christlichen Gewerkschaften anschließen. Für die Metallarbeiter kommt hier vor der christliche Metallarbeiterverband in Frage.

Daß die Kollegen die Pflicht mehr und mehr verstanden haben, zeigt die am Sonntag den 29. Januar im Lokale des hiesigen christlichen Jahresgeneralversammlung. Aus dem 1. Vorsitzenden entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl betrug am 1.1.11 und 29.1.11 1117 und 1127. Die Einnahmen der Hauptkasse lagen im abgelaufenen Jahre: Beiträge 2375,20 M., Beiträge der Ortsgruppen 644,50 M., sonstige Einnahmen 76,10 M., Gesamtsumme 2475,80 M. Ausgaben für die Hauptkasse: an Unterzählungen 1710,20 M., an Beiträge der Ortsgruppen 60,50 M. und 30 M. an 1117,70 M. und 10 M. an Beiträge an 90 M. an 171,50 M. für die Lokalkasse. Also für die Hauptkasse eine Ausgabe von 2475,80 M. und eine Gesamtsumme der Beiträge von 1147,25 M. In die Zentrale wurden abgehandelt 1326,25 M.

Die Lokalkasse hatte folgende Einnahmen zu verzeichnen: Beiträge von vorigem Jahre 2310,17 M., 15 Prozent der Beiträge zu 60,50 M. und 30 M. an 1117,70 M. und 10 M. an Beiträge an 90 M. an 171,50 M. In die Zentrale wurden abgehandelt 1326,25 M.

Ertragsbeiträge 3730,80 M., sonstige Einnahmen 388,50 M. Gesamtsumme 2809,88 M. Die Ausgaben entfielen auf folgende Posten: An die Bezirkskasse 2809,40 M., Agitation, Porto, Schreibmaterial und Verwaltung 3330,22 M., Unterzählungen u. dergl. 736,66 M., Kartellbeiträge 286,61 M., soziale Sachen 44 M., Gesamtausgaben 7204,89 M. Somit verbleibt ein Lokalkassenbestand von 2595,99 M. Der Gesamt-Geldumlauf betrug 34 273,87 M.

Die günstige Entwicklung erforderte eine opferfreudige Arbeitsleistung. Es wurden abgehalten im Berichtsjahre öffentliche Versammlungen 16 (davon nahmen Beamte teil an 16), Mitgliederversammlungen 125 (97), Werkstättenversammlungen 148 (148), Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen 62 (52). Außer den Versammlungen wurden im Berichtsjahre 40 947 Einladungen und 25 500 Flugblätter verteilt.

Die Presse wurde in 37 Fällen in Anspruch genommen, teils zur Kritik der einzelnen Missetände in den Betrieben, teils zur Abwehr gegnerischer Angriffe.

Streiks und Lohnbewegungen waren 6 zu verzeichnen. Davon entfielen auf die Firma Krupp-Rheinhausen 3 Streiks, und zwar Kokerei, Hochofenbetrieb und Feiler und Maschinenist. Die einzelnen Begleitumstände wurden in unserm Verbandsorgan veröffentlicht. Es folgte der Streik der Schmelter auf der Metallhütte in Wanheim. An demselben war unser Verband allein beteiligt. Ohne Streik sind noch die Bewegungen bei der Duisburger Kupferhütte, Hochofenbetrieb, und die Bewegung der Schlosser bei der Firma Scheidhauer u. Gießing zu nennen. Die Erfolge des Jahres können nach Lage der Verhältnisse als zufriedenstellend betrachtet werden. Durch die Arbeitsüberlegung der Kokereiarbeiter der Firma Krupp entstand ein Rechtsstreit. Derselbe wurde von uns geführt und vertreten. Der Erfolg war, daß den Arbeitern über 5000 M. seitens der Firma ausbezahlt werden mußten. Auf der Metallhütte in Wanheim erhielten die Gasföcher durch den Streik die stündliche Arbeitszeit zugewilligt. Auf der Duisburger Kupferhütte wurde auf eine Eingabe unsererseits den Eigentümern ein Arbeiter hinzugegeben. Durch eine Kritik im „Echo vom Niederrhein“ wurden in der Formerei der Niederrheinischen Hütte schwere Missetände beseitigt. Einzelne Angestellte sind „gegangen“ worden.

Außerdem fanden die Kollegen Schuß und Rat bei den verschiedensten Anlässen. Es wurden angefertigt: Gewerkschaftsklagen 76, Amtsgerichtsklagen 9, sowie eine ganze Anzahl Schriftsätze in Unfall- und Krankenversicherungsangelegenheiten. Das Ergebnis dieser Arbeit war befriedigend. Es wurde den Kollegen die Gesamtsumme von 6343 M. erstritten. Desgleichen stehen noch eine Anzahl Sachen aus, so am Reichsversicherungsamt, worüber wir heute noch nicht berichten können. Sodann wurden 73 Steuerreklamationen erledigt, das Ergebnis wurde leider nicht immer bekannt gegeben.

Die Korrespondenz war eine äußerst rege. Von der Verwaltung wurden nicht weniger als 3124 Drucksachen, 645 Postkarten und 162 Briefe abgehandelt. Eingegangen sind 119 Drucksachen, 176 Karten und 188 Briefe. Außerdem wurde das Verbandsbureau täglich von 5-10 Kollegen besucht; diesen wurden neben Rat und Unterstützung auch nach Möglichkeit Arbeit und gute Logis besorgt.

Die Agitation der Vertrauensleute bestand in der Hauptsache in Hausagitation, weil auf den großen Hüttenwerken die Agitation fast unmöglich ist. Die Hausagitation brachte den gewünschten Erfolg, jedoch auch in diesem Jahre in demselben Sinne weitergearbeitet wird. Auch an dieser Stelle den Vertrauensleuten und Zahlstellen-Vorständen besten Dank für treue Pflichterfüllung.

Nach dem Jahresbericht hielt Kollege Hirtler-Eisen einen Vortrag und Jahresrückblick über Bezirk und Verband. Aus demselben ging hervor, daß auf der ganzen Linie große Fortschritte zu verzeichnen sind und Tausende neuer Mitglieder gewonnen wurden. Wir sehen aus alledem, daß Großes geleistet wurde: es könnte bedeutend mehr sein, wenn alle Mitglieder ihre ganze Kraft in den Dienst der Sache stellen würden. Um dieses zu ermöglichen, muß vor allen Dingen der Versammlungsbefuch noch besser werden, denn das ist der Ort, wo die Mitglieder geschult und zu kämpfen für unsere Sache erzogen werden.

Der anhaltende Mitgliederzuwachs im neuen Jahre beweist, daß die vorwärtstrebende Begeisterung kein Stichwort ist, sondern, daß die Kollegen die Zeichen der Zeit verstanden haben. Unsere Aufgabe muß es nun sein, die neu gewonnenen Mitglieder aufzuklären über unsere Verfassungen, jedoch auch diese als eifrige Verfechter der christlichen Arbeiterbewegung ihren Mann stellen können. Vorwärts auf der ganzen Linie heißt die Parole; jeder Kollege in diesem Jahre seine Pflicht, dann werden wir im nächsten Jahre über noch größere Erfolge berichten können. Auf zur Agitation. Auf zum Kampfe gegen alle Gegner, besonders gegen den Individualismus!

Bochum. Jeder klammert sich, so gut er eben kann. In der Nummer 1 unseres Verbandsorgans berichteten wir unter dem Stichwort „Lebensgefährlich“ von der „Schlagfertigkeit“ und dem „Bildungsgrad“, welche Bochumer Genossen gelegentlich einer öffentlichen Metallarbeiterversammlung herauskehrten. Ein Kollege des christlichen Metallarbeiterverbandes, welcher in der genannten Versammlung in der Diskussion gesprochen hatte, lernte die „geistigen Waffen“ der roten „Selben“ in der Form kennen, daß er den Saal verlassen mußte, um sein Leben in Sicherheit zu bringen. Der Artikelhelfer in Nr. 4 der sozialdemokratischen „Metallarbeiterzeitung“ versucht nun die Sache (weil sie ihm nicht in den Kram paßt) als „Acht erfinden“ hinzustellen; er macht den Lächer unter dem „Christlichen“. In der betreffenden Radamberammlung hat auch ein Mitglied der Christen-Union-Organisation in der Diskussion eine andere Ansicht als der sozialdemokratische Redner vertreten, auch der ist niedergebrellt worden. Die Versammlung war ein Schicksal für die Wirkung der Erziehungsmethode der Führer des Bochumer sozialdemokratischen organisierten Metallarbeiter und hat klar gezeigt, daß auch hier die „Führer“ im gegebenen Augenblicke den Griff auf die Waffen suchen haben.

Schon in der vorigen Nummer unseres Organs wurde unter der Überschrift „Lügen und Verleumdungen“ gezeigt, wie sich die Bochumer Genossenführer durch unheimlich-schändliche Verdächtigungen um die Sache herumbrühen wollten. Die Unwissenheit auf sozialdemokratis-

chem Gebiet könnte man den kleinen Geistern von Bochum nur schließlich noch zu gute halten. Unverzeihlich ist aber selbst für einen sozialdemokratischen „Metallarbeiterführer“ die absolute Unwissenheit auf sachlichem Gebiete. Der sozialdemokratische Schreiber fragt nämlich in dem Artikel der „Metallarbeiterzeitung“ ganz naiv, wo der christliche Metallarbeiterverband Verbesserungen für die Hüttenarbeiter erkämpft habe. (!) — Wir müssen gestehen, mit dieser Frage hat der Ignorant den Beschäftigungsnachweis zum „roten“ Hüttenarbeiterführer erbracht. Doch der Unwissende, der fragt, zeigt wenigstens den guten Willen, noch etwas hinzu zu lernen. Und weil wir keine Unmenschen sind, geben wir dem Genossenführer den Rat, das Buch „Der Arbeiterkampf in der gesundheitschädlichen und schweren Industrie“ von Franz Wieber, Zentralvorsitzender des christlichen Metallarbeiterverbandes, zu studieren. Damit ist ihm hoffentlich geholfen. — Das weitere Phrasengewäsch über „Zentrumspartei“, „Wahlrecht“, „Bergarbeiterbewegung“ etc. wollen wir dem Manne schenken; wenn es ihm Spaß macht, mag er sich unferneben ein ganzes Museum davon aus der roten Presse zusammenheften und auswendig lernen — vielleicht glaubt er dann schließlich selbst, was er anderen Leuten vorschlagen muß.

Offenbach a. M. Die Generalversammlung der hiesigen Ortsverwaltung fand am 29. Januar bei gutem Besuch der Kollegen statt. Der Jahresbericht zeigte ein erfreuliches Bild der Entwicklung unserer Ortsverwaltung auf allen Gebieten. Einem Zugang von 123 Mitgliedern stand ein Abgang von 48 gegenüber, so daß ein Zuwachs von 75 zu verzeichnen ist. Eine intensive Verwaltungsarbeit spiegelte sich in den 58 Veranstaltungen der Ortsverwaltung im letzten Jahre wieder, wie solche zur Schulung, Festigung und Aufklärung, sowie zur Agitation abgehalten wurden. Auch waren wir an 6 Lohnbewegungen beteiligt, die alle mit einem Erfolg auf gütlichem Wege ihre Erledigung fanden. Neben Lohnbewegungen von 1-3 Pfg. pro Stunde sind auch Akkordregelungen, Arbeitszeitverkürzungen sowie Abstellung sonstiger Missetände in Betrieben zu verzeichnen, die sich in bestimmten Zahlen nicht angeben lassen. Der Bericht konstatiert mit freudiger Genugtuung die Tatsache, daß durch den im Spätherbst von 10 auf 15 Pfg. wdhentlich erhöhten Sozialbeitrag nicht ein einziges Mitglied der Ortsgruppe verloren ging. Dies sei ein Zeichen der inneren Kraft der Kollegen, die dadurch auch an die erste Stelle der hiesigen Metallarbeiterorganisationen getreten seien. Diese Tatsache lasse sich auch für die Zukunft das behaupten. Der im Anschluß an den Geschäftsbericht vom Kassierer erstattete Kassenbericht wies eine Einnahme für die Hauptkasse von 5682,60 M. auf, der eine Ausgabe von 2732,18 M. gegenüberstand. Letztere stößt zum größten Teil wieder den Mitgliedern in Form der verschiedensten Unterstützungen zu. In die Hauptkasse konnten abgeführt werden 2950,47 M. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 1863,96 M. und eine Ausgabe von 1544,16 M. Der Vermögensbestand der Lokalkasse beträgt 1891,45 M., es ist dies ein Mehr gegenüber dem Vorjahr von 477,30 M. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und folgte nunmehr die Vorstandswahl. Das Resultat dieser bildete die einmütige Wiederwahl der bisherigen Kollegen. Seltlich für einen Kollegen, der aus triftigen Gründen eine Wiederwahl ablehnte, wurde dem Vorstand eine neue Kraft zugeführt. Auch die Wahlen der Kartelldelegierten und sonstigen Vertreter erfolgte in einmütiger Weise. Nach Erledigung von verschiedenen Anfragen und Wünschen aus der Mitte der Versammlung, die auch den geistigen Fortschritt der hiesigen Ortsgruppe erkennen ließen, ergriff der anwesende Bezirksleiter das Wort und sprach zunächst allen Mitarbeitern den Dank aus. Gleichzeitig gab er noch mancher Anregung und Fingerzeige für den weiteren Ausbau unserer Ortsgruppe, ganz besonders aber für das laufende Jahr.

Mehr wie je ist es nötig, gerade in nächster Zeit die Agitation zu betreiben und die noch abseits stehenden zu gewinnen. Stehen uns doch in nächster Zeit wichtige Entscheidungen bevor, und da gilt es, unseren Platz zu behaupten oder wenn nötig, auch zu erkämpfen. Darum muß jeder einzelne Kollege mitheilen dieses zu erreichen. Dann wird uns auch das neue Jahr Erfolge bringen. Mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband und die Zukunft der hiesigen Ortsgruppe konnte dann die in allen Teilen gut verlaufene Generalversammlung geschlossen werden. Möge sie nunmehr auch ihre Früchte bringen.

Billingen. Unsere Generalversammlung am 21. Januar war gut besucht. Aus dem Jahres- und Kassenbericht ging hervor, daß wir im vergangenen Jahre etwas voran gekommen sind: 20 Neuaufnahmen hatten wir zu verzeichnen. An die Hauptkasse wurden 1050 M. abgehandelt. In St. Georgen, wo einige hundert Metallarbeiter beschäftigt sind, ist es uns gelungen, festen Fuß zu fassen. Dank der Tätigkeit unseres Kollegen Weidinger konnte dort bereits eine eigene Sektion gegründet werden. Auf Grund der neugeschaffenen 10 Pfg.-Beitragsklasse gelang es auch mehr und mehr, die Jugend für uns zu interessieren. Eine Anzahl Jugendlicher ist bereits gewonnen und unsere Ortsgruppe entwickelt sich jetzt besser als jeher. Auch in Punkt Opferwilligkeit wollen wir ferner nicht mehr hinter den Kollegen anderrwärts zurückbleiben; die Einführung eines Sozialbeitrags wurde daher beschlossen. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder- und eine Kollege neugewählt.

Im laufenden Jahre werden hierorts zwei neue Werkstätten, eine Seidenweberei mit 150 und ein Messingwerk mit 80 Arbeitern, eröffnet werden. Zweifelloß könnte unsere Ortsgruppe hier bedeutend stärker sein und mehr an Einfluß gewinnen, wenn unsere Kollegen aus der Rheinindustrie ihre Pflicht erkennen und ihren Mann stellen wollten. Aber diese Kollegen leben leider noch immer zu einem großen Teil glücklos in den Tag hinein und kümmern sich, zu ihrer und ihrer gesamten Berufsgenossen Schaden wenig oder gar nicht um ihre Standesorganisation. Andere glauben mit dem Bezahlen der Beiträge schon ihre ganze Pflicht getan zu haben — und lassen im übrigen alles laufen und gehen wie es eben gehen mag. Schnabbelnde und Mißliebige aller Art sind die unausschließlichen Folge dieser Gleichgültigkeit. — Sollen wir, daß auch die

Kollegen bald einsehen werden, daß sie zur tätigen Mitarbeit berufen und verpflichtet sind. Nur durch praktische Gewerkschaftsarbeit kann die Lage der Uhrenarbeiter wirklich zu einer erträglichen gestaltet werden. Darum Kollegen allezeit auf zur Tat!

Kassel. Die Generalversammlung unserer Ortsgruppe fand am 19. Januar statt. Aus dem Kassenbericht des Kollegen Häbing ging hervor, daß die Einnahmen der Hauptkasse 788,45 Mk. betrugen. An Unterstellungen wurden ausgezahlt 271,67 Mk., an die Bezirksleitung wurden abgeführt 102,49 Mk. und an die Zentrale gesandt 312,98 Mk. Der Bestand der Lokalkasse erhöhte sich von 144,40 Mk. auf 199,39 Mk. Vorausgab wurden für Rechtschutz, Fahrtkosten für Delegierte, Porto u. 47,52 Mk. Dem Kassierer wurde die erbetene Entlastung und der Dank der Versammlung für seine Mithewaltung ausgesprochen. Sodann warf unser Vorsitzender Kollege Geburzi einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1910. Erfreulich sei, daß der alte Vorstand noch vollzählig in Amt und Arbeit sei, wohingegen früher häufig Ersatzwahlen im Laufe des Jahres nötig gewesen seien. Es sei dies ein gutes Zeichen für die Ortsgruppe und beweise, daß die Kollegen bei der Wahl mit der nötigen Ueberlegung zu Werke gegangen seien, um einen Vorstand zu bilden, dem, wenn es das Interesse des Verbandes gelte, keine Mühe und Arbeit zuviel sei. Auch über die Tätigkeit der Vertrauensmänner konnte der Vorsitzende seine Bescheinigung ausdrücken. Auch in Mitgliederkreisen müsse die wichtige Arbeit der Vertrauensmänner für unsere Bewegung mehr gewürdigt und respektiert werden. Wenn hier und da eine Unregelmäßigkeit vorkomme, so möge man dem Vorstand Mitteilung davon machen, damit rechtzeitig für Abhilfe gesorgt werden könne.

Der Versammlungsbesuch hätte durchgehends ein besserer sein können. Besonders, da unsere Zahlstelle noch klein sei, sollten in den Versammlungen möglichst alle Kollegen zur Stelle sein. Mehrere Vorträge seien im verfloßenen Jahre zur Aufklärung und Schulung der Kollegen gehalten worden. Eine Anzahl jugendlicher Mitglieder konnte im verangenen Jahre ebenfalls schon genommen werden. Die Bibliothek wurde besorgfältig benutzt; ebenso war unsere Ortsgruppe auf der Konferenz in Dillbeheim vertreten. Zum Schluß seines Berichtes dankte der Vorsitzende allen Kollegen, die im Interesse des Verbandes tätig waren und gab dem Wunsch Ausdruck, daß das neue Jahr uns einen weiteren, tüchtigen Schritt vorwärtsbringen möge. Aus der nunmehr getätigten Vorstandswahl gingen die Kollegen Geburzi als 1. und Freund als 2. Vorsitzender, Schäfer als 1. und Fiege als 2. Schriftführer, Häbing als Kassierer, Sinnemann als Kartelldelegierter und Ebert und Böring als Kassenzustoren hervor.

Kollegen von Kassel! Jetzt mit neuem Eifer und neuem Mut an die Arbeit zur weiteren Ausbreitung, zur weiteren Stärkung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes; der Erfolg unserer Arbeit wird nicht ausbleiben.

Wien. Unsere Ortsgruppe hielt am 22. Januar ihre Generalversammlung ab. Aus den geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden, Kollegen Bovenstien, leben wir als besonders erfreulich hervor, daß unsere Ortsgruppe ihre Mitgliederzahl mehr als verdoppelt hat. Der Kassierer, Kollege Faust, war durch besondere Umstände verhindert, in dieser Versammlung den Kassenbericht zu erstatten und wird dies bei nächster Gelegenheit nachholen. Die Vorstandswahl ergab mit einer Ausnahme die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt dann Kollege Kamer einen lehrreichen Vortrag über die Weisheitslehre des Arbeiterstandes. Es sei das gute Recht des Arbeiters, sich zu organisieren, um sich seine wirtschaftlichen und sozialpolitischen Rechte zu erringen. Die Arbeitgeber und die übrigen Schichten des gesellschaftlichen Organismus dürften konsequenterweise dem Arbeiterstand nicht ein Recht verweigern, von welchem sie selbst in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht hätten. Und auch die Arbeiter selbst müßten mehr noch als bisher von diesem Recht der Organisation, im Interesse ihres Standes, ihrer Familie und des Einzelnen, Gebrauch machen. Wer selbst für die materielle und soziale Hebung seines Standes keinen Finger rühren möge, und sich der gewerkschaftlichen Organisation seiner Standes- und Berufsgenossen fernhalte, der habe auch kein Recht von Staat und Gesellschaft eine Besserung seiner Lage zu verlangen.

In der Diskussion wurde besonders hervorgehoben, daß es ein unhaltbarer Zustand sei, daß eine Industriestadt wie Wien noch kein Gewerbegericht habe. Ein solches Arbeitergericht in größerem Maße die Forderungen der heutigen Zeit verstanden und sich vollzählig ihrer Organisation angegeschlossen hätte. In den kommenden Monaten heiße es darum, mit ganzer Kraft, mit unermüdlicher Ausdauer die Agitation für die Stärkung unseres Verbandes und die Errichtung eines Gewerbegerichtes zu betreiben.

Kollegen von Wien! Der Erfolg des letzten Jahres war ein schöner; deshalb tue jetzt ein jeder seine volle Pflicht. Wir dürfen nicht ruhen und rasten, bis der letzte Mann als Mitkämpfer in unseren Reihen steht.

Leimath. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am Sonntag, den 22. Januar im Lokal Pieser statt. In Anbetracht dessen, daß die Kollegen sämtlich schicklich eingeladen waren, lief der Besuch sehr zu wünschen übrig. Einleitend warf Kollege Kämmerling einen Rückblick auf die Ereignisse des verfloßenen Jahres. Steigerung des Wirtschaftslebens, der Ein- und Ausfuhr der industriellen Unternehmen sei die Signatur. Andererseits sei es auch ein großer und beachtenswerter Kampf nicht verkannt. Der Terrorismus und der Übermut der sozialdemokratischen Bewegung gegen andersdenkende Arbeiter wird immer größer, die Arbeiterbewegung muß die sozialdemokratische Gewerkschaftsrichtung zu Arbeitsmonopolen für ihre Richtung zu mißbrauchen. Diese Gefahr könne nur durch eine allseitige Stärkung der christlichen Gewerkschaften abgewandt werden. Der erstrebliche Zuwachs der ganzen christlichen Gewerkschaftsbewegung im vergangen Jahre, könne und müsse in diesem Jahre noch gesteigert werden; dies sei möglich, wenn jeder Kollege mit Wärme an der Aufklärung der noch abseits stehenden Kollegen. Auch die sozialpolitische Gesetzgebung würde wieder betreiben, wenn dem benennenden Sozialmaterialismus durch

eine starke christlich-nationale Arbeiterbewegung die Waffen aus der Hand geschlagen würden. Eine planmäßige Agitation müsse jetzt ohne Verzug in Angriff genommen werden. Jeder Kollege müsse sich jetzt in den Dienst der Sache stellen; jeder nehme sich einen noch abseits stehenden Kollegen aufs Korn und rufe nicht eher, bis er ihn von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt und dem Verbandszugeführt habe.

Aus dem nunmehr erstatteten Geschäftsbericht ergab sich, daß sich unsere Mitgliederzahl im vergangenen Jahre verdoppelt hat; ein Erfolg, der uns zu doppelter Arbeit für die Zukunft anspornen soll. Die Vorstandswahl ergab in der Hauptsache die Wiederwahl der bisherigen Kollegen.

Und nun, Kollegen von Leimath, es ist voran gegangen. Der Organisationsgedanke bricht sich auch hier trotz aller Schwierigkeiten siegreich Bahn. Die Metallarbeiter von Leimath können sich der Notwendigkeit einer machtvollen wirtschaftlichen Interessenvertretung auf christlich-nationaler Grundlage nicht länger mehr verschließen. Kämpfen wir alle Schulter an Schulter für unsere Ideale und unser gutes Recht, so kann der Sieg nicht fehlen. Darum, auf zur Tat!

Esslingen. Unsere jährliche Generalversammlung fand am Sonntag, den 22. Januar statt. Der Vorsitzende, Kollege Datzke berichtete über den Stand unserer Ortsgruppe. Nach dem Bericht hat sich unsere Mitgliedschaft im vergangenen Jahre verdoppelt. An Ausnahmen hatten wir 24 zu verzeichnen, davon 5 Uebertritte aus anderen Verbänden; 2 der Ausgenommenen waren bereits früher einmal Mitglieder unseres Verbandes gewesen. Vier jugendliche Kollegen wurden für die durch unsere letzte Verbandsgeneralversammlung geschaffene Jugendbeitragsklasse gewonnen. Versammlungen wurden 12, darunter eine mit Frauen, abgehalten; Ausflugsfahrten fanden 5 statt. Der hierauf von unserem Kassierer, Kollegen Feinlinge, erstattete Kassenbericht, wurde von den Revisoren und der Versammlung als einwandfrei befunden und dem Kassierer die erbetene Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Zu Punkt Verschiedenes wurden dann noch manche Anweisungen für die erfolgreiche Gestaltung der Agitation gegeben, da es auch für uns eine wichtige Frage ist, die vielen noch gleichgültig abseits stehenden Kollegen als Mitarbeiter für unsere große Sache zu gewinnen. — Darum, Kollegen von Esslingen, im neuen Jahre mit doppelter Energie an die Arbeit für die Stärkung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes!

Karlruhe i. S. Am 15. Dezember v. J. hielt unsere Zahlstelle in Ettlingen im Gasthaus zur „Linde“ eine interessante Versammlung ab. Kollege Schwan aus dem christlichen Holzarbeiterverband hielt einen Vortrag über die Gartenstadt-Bewegung. Der Referent verstand es in vorzüglicher Weise, den Zweck und die Ziele der Gartenstadtbewegung klar zu legen. Er betonte am Schluß des Vortrages, daß diese Bewegung nicht von heute auf morgen entstanden sei und daß wir Gewerkschafter, die wir auf Mietswohnungen angewiesen seien, die gesunden Bestrebungen dieser Bewegung mehr als je früher beachten müßten.

In der Diskussion beteiligte sich zunächst Kollege Bauer, welcher wünschte, daß auch in Ettlingen einmal eine Gartenstadt entstehen möge. Die Stadtgemeinde solle dieser Angelegenheit mehr Interesse entgegenbringen. Herr Bürgermeister Dr. Hofner von Ettlingen, welcher unserer Einladung in anerkennenswerter Weise Folge geleistet hatte, sprach sich sehr lobend über die Gartenstadt-Bewegung aus, betonte aber, daß die Stadtgemeinde Ettlingen leider vorerst nicht viel für diese tun könne, da die Stadt kein passendes Gelände besitze. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten schloß dann Kollege Weiß die Versammlung mit der Aufforderung an die Kollegen, stets fest und treu zur Fahne unseres Verbandes zu stehen und namentlich auch die Agitation nicht zu vergessen.

Unsere Generalversammlung fand am 15. Januar d. J. im Restaurant Seithel in Karlsruhe statt. Der Vorsitzende, Kollege Weiß, erstattete den Jahresbericht, in welchem er die wichtigsten Vorgehenheiten des Verbandslebens im vergangenen Jahre hervor hob. Der Vorstand habe alles aufgebietet, um die Versammlung für die Mitglieder durch ausgewählte und belehrende Vorträge fruchtbringend zu gestalten; leider aber habe der Versammlungsbesuch öfters sehr viel zu wünschen übrig gelassen. Dies sei um so mehr zu bedauern, als gerade in den Versammlungen die Gelegenheit geboten wird, sich zu schulen und sich über alle wichtigen Fragen auszusprechen, sich die unentbehrliche Begeisterung und Befähigung für die so notwendige Kleinarbeit zu holen. Bei der nunmehr getätigten Vorstandswahl wurde der seitherige Vorstand mit Stimmenmehrheit wiedergewählt.

In der nunmehr eröffneten Diskussion trat ein älterer Kollege lebhaft für eine eifrige Propagierung des Gewerkschaftsgedankens unter der noch gleichgültig zur Seite stehenden Arbeiterschaft ein. Dabei müsse und könne sich jeder Kollege beteiligen. Vorbedingung dafür aber sei ein eifriger Versammlungsbesuch, das Studium des Verbandsorganisations und der so reichlich vorhandenen Gewerkschaftsliteratur. In seinem Schlußworte hat der Vorsitzende die Kollegen, die Anregungen der Generalversammlung zu beherzigen; im laufenden Jahre müsse jeder auf seinem Posten sein. Mit der Arbeit des Vorstandes allein sei es nicht getan, jeder müsse zu seinem Teil mit dazu tätig sein, daß uns dieses Jahr noch einen weit größeren Schritt vorwärts bringe, wie das vergangene. Nur der ernstesten Arbeit müßte der Erfolg als reicher Lohn!

Kattowitz. Eine Sage der griechischen Mythologie berichtet uns von einem Räuber, Prokrustes mit Namen. Dieser besaß ein eisernes Bett, in welches er alle seine Opfer „hineinpaßte“. War eines zu lang, so baute er oben und unten ein Stück davon ab; war das Opfer aber länger wie das Bett, so wurde es gewaltsam ausgezerrt und gestreckt, bis es eben in das Bett „paßte“.

Dieser Prokrustes der alten Sage hat bei einem Teil der heutigen sozialdemokratischen Führer Schule gemacht. Die Prokrustes mit seinem Opfern, so sprangen sie mit der Wahrheit um. Die Wahrheit wird von diesen Leuten einfach vergewaltigt; sie wird so lange gestreckt und gezerrt und gestutzt und gekürzt, bis sie hübsch in das moderne „Prokrustesbett“ des sozialdemokratischen Parteinteresses hinein „paßt“. Und eine solche Vergewaltigung der Wahrheit ist nach dem Doomatiker der Sozialdemokratie, Karl

Kautsky, nicht etwa eine wertvolle Güte, sondern eine hohe, sittliche Tat, weil sie dem Interesse der (sozialdemokratischen) Sippe dient. Der Genosse Vorhöfzer ward demnach durch die Organisation der Massenkluge während des Pfingstheimer Kampfes zu einem wahren „Eugendbold“ sozialdemokratischer Ohservanz.

Das erhabene Vorbild Vorhöfzer hat nun einen sozialdemokratischen Bernegros in Kattowitz nicht schlafen lassen. „Beispiele reifen hin!“ sagt das Sprichwort, und gedachter Bernegros setzt sich auf seinen Hosenboden und philosophiert also: „Im, was ein Vorhöfzer fertig bringt, daß kannst du auch — und was den Jüngern Kautskys im Süben und Westen durch langjährige Übung so geläufig, da bringst ein Genosse im Osten schließlich auch noch fertig.“ — Und so griff der Mann zur Feder und schrieb einen Schreibebrief an die sozialdemokratische „Metallarbeiterzeitung“. In der Pose des allein gerechten Pharisäers beschuldigt er die „übrigen Menschen“ hier im Osten der Rückständigkeit, Erbarmlichkeit und Schlechtigkeit und versichert, daß dem nur durch die Sozialdemokratie abgeholfen werden kann. Er reißt sich an allem hier zu Lande: Bestehenden und wäre dann glücklich mit dem obligaten: „Sont ist von den gegnerischen Organisationen nichts Bemerkenswertes zu berichten, obwohl alle Schattierungen vertreten sind.“ am Ende seines Lateins angelangt.

Doch halt, da hätte er ja beinahe noch etwas vergessen: den „Christlichen“ muß doch unbedingt noch eins angehängt werden. „Wir (Genossen) müssen schlecht wie die Nacht sein!“ schrieb einst ein Genosse im Westen — und der Kattowitzer Genosse sucht nach einer Tatsache, um die „Christlichen“ mal wieder maulerisch zu machen. Also eine Tatsache um jeden Preis — und wenn sie nicht paßt, dann um so schlimmer für die — Tatsache. Sie hat sich unter allen Umständen zu fügen, wenn ein Genosse mit ihr etwas „beweisen“ will. Und so stellt denn unser Genosse die Tatsache einfach auf den Kopf und schreibt weiter:

„Festgehalten mag werden, daß christliche Sekretäre unsere Mitglieder aufsuchen und ihnen „raten“, doch zu ihnen überzutreten, da sie sonst nicht kirchlich getraut werden könnten.“

Aber gemacht, Herr Genosse, „umgekehrt wird ein Schuh daraus!“ Die Sache verhält sich in Wirklichkeit genau umgekehrt. Der christliche Sekretär sagte etwas wesentlich anderes: nämlich, daß die sogenannten freien Gewerkschaften, nachdem sie sich auf Gebroß und Verderb mit der Sozialdemokratie verdrückt hätten, auch genau so religionsfeindlich wie diese seien. Er erklärte dies dann noch mit verschiedenen Beweisen und wies dabei auch auf den Fall eines gewissen sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretärs in Breslau hin, dem bekanntlich von Seiten seiner „freien“ Gewerkschaft gekündigt werden sollte, weil er sich die „Freiheit“ uahm sich „kirchlich trauen“ zu lassen.

Nicht wahr, Herr Genosse, die Sache sieht wesentlich anders aus, wenn man die Wahrheit hübsch auf die Seite stellt. — Freilich beweist sie dann nicht, was ein Genosse, der im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband nach Vorberühst, beweisen muß. Wie schrieb doch der sozialdemokratische Stahlwarenarbeiter am 19. Aug. 1910 über den „freien“ Metallarbeiterverband und seine Agitatoren:

„... Saul auch um, und wenn Ihr zwischen Worten und Daten unterscheiden könnt, so werdet Ihr sehen, daß sie in dieser Organisation zweierlei sind.“

So urteilt ein sozialdemokratisches Gewerkschaftsblatt über den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband; und dieses Urteil aus „Genossenkreisen“ mag sich der sozialdemokratische Held von Kattowitz vorläufig mal an den Spiegel feden.

Soziales.

Verband westdeutscher Konsumvereine.

Der Verband westdeutscher Konsumvereine (Sitz Mühlheim (Rhein)), hielt am Sonntag, den 22. Januar er., im Paulushaus zu Düsseldorf seinen Einkaufstag ab. Der Besuch desselben war ein guter, indem 42 Vereine durch mehr als 100 Delegierte vertreten waren. Außerdem nahmen an der Veranstaltung Vertreter der Genossenschaftsbank und der Bezugskommission Bonn teil. Verbandsdirektor Schlaß eröffnete die Tagung und begrüßte die zahlreich Erschienenen auf das herzlichste. In dem sich mit jeder Tagung mehrenden Besuch liege der Beweis für das im Wachstum begriffene konjunktionsgesellschaftliche Verständnis. Der Wert der Tagungen liege einmal in dem mit denselben verbundenen Referaten und der sich daran anschließenden allgemeinen Aussprache, dann aber auch darin, daß durch dieselben das Interesse und Verständnis an den gemeinsamen Einrichtungen im Verbandsverbande werde. Durch den Verlauf der Verbands- und Einkaufstage müsse außerdem der Öffentlichkeit gezeigt werden, mit welchem Ernst eine immer wachsende Zahl von Staatsbürgern die Wahrnehmung ihrer Konjunktionsinteressen sich angelegen sein lasse. Die Tagesordnung wurde dahin abgeändert, daß das vorgesehene Referat über die Stellung des Verbandes westdeutscher Konsumvereine abgesetzt wurde, um hierdurch mehr Zeit für den gemeinsamen Einkauf zu erübrigen. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Verbandssekretär Braun folgende Resolution ein, die einstimmige Annahme fand:

„Die in Düsseldorf gelegentlich des Einkaufstages am 22. Januar 1911 versammelten Vertreter der Konjunktionsgesellschaften des Verbandes westdeutscher Konsumvereine (Sitz Mühlheim (Rhein)), erheben hiermit entschiedenen Einspruch gegen den von der konjunktiven Fraktion im preußischen Abgeordnetenhaus eingebrachten Antrag, der darauf hinausläuft, dem § 15 des Einkommensteuergesetzes folgende Bestimmung einzufügen: „Als verteilte Dividende gilt, bei den im § 1 Abs. 3 bezeichneten nichtphysischen Personen jede an ihre Mitglieder in Form von Rabatt oder in sonstiger Art gewährte Rückvergütung.“ Die genannten Vertreter von ca. 80 Konsumvereinen Rheinlands und Westfalens, welche letztere neben den Anhängern der christlich-nationalen Arbeiterbewegung eine große Anzahl Angehöriger bürgerlicher Kreise zu ihren Mitgliedern zählen, sehen in einer derartigen Änderung des Steuergesetzes eine durchaus unbegründete Zurücksetzung der Konjunktionsgesellschaften und zwar zunächst gegenüber allen übrigen Genossenschaften, die heute

von jeder Einkommensteuer befreit sind, dann auch gegenüber dem Rabattparverein usw., die gleichfalls einen bestimmten Prozentsatz an ihre Käufer wieder zurückvergüten. In gleicher Weise wie für die Rabattvereine bedeutet auch für die Konsumvereine der den Käufen zugesicherte Prozentsatz eine absolute Verbindlichkeit und kann derselbe auf Grund dessen niemals als steuerpflichtiges Einkommen angesehen werden.

Es wurde beschlossen, die vorstehende Resolution den einzelnen Parteien sowie der Regierung zuzustellen. Außerdem wurden die Vereine beauftragt, für eine Veröffentlichung durch die Tageszeitungen und die Zustellung derselben an die Abgeordneten ihres Bezirks besorgt zu sein. Verbandssekretär Braun referierte in längerer Ausführungen über die innere Organisation der Konsumgenossenschaft, wobei ihm die gesetzlichen Bestimmungen, wie allgemein kaufmännische Grundsätze als Richtlinien dienten. Eine Anzahl Leitsätze, die von dem Referenten vorgelegt wurden, betrafen diejenigen Fälle, in denen eine Fühlungnahme der einzelnen Vereine mit der Verbandsleitung erforderlich sei und fanden die Zustimmung der Versammlung. Außerdem wurde beschlossen, daß auf der Verwaltungskonferenz in Mühlheim (Rhein) gehaltene Referat des Verbandssekretärs über die Stellung des Aufsichtsrates in der Genossenschaft nebst einer Ergänzung durch das heutige in Broschürenform den Vereinen zuzustellen. Die Verbandsleitung wird eine Anweisung für den Aufsichtsrat zur Vornahme der Revisionen ausarbeiten und wird im Laufe des Jahres den Vereinen mit Lichtbildvorträgen näherzutreten. Der Ausbau der Bezugsformulierung wurde eingehend besprochen. In Zukunft sollen Bezirks-Einkaufstage eingerichtet werden, zu deren Leiter Geschäftsführer Biffels-Verden gewählt wurde. Der Nachmittag war dem gemeinsamen Einkauf gewidmet. Von sachkundiger Seite wurde über die Marktlage der verschiedenen Artikel berichtet, auf Grund dessen dann die Vereine ihre Einkäufe tätigten. Zahlreiche Firmen hatten ihre Waren ausgestellt. Mit einem Appell an die Anwesenden, die Konsumgenossenschaftsarbeit in allen ihren Einzelheiten zu unterstützen und vor allem auch gegen die Monopolstellung einzelner Firmen auf dem Warenmarkt anzukämpfen, was nur auf Grund eines gemeinsamen konzentrierten Bezuges möglich sei, schloß Geschäftsführer Biffels den Einkaufstag mit einem Hoch auf den Verband deutscher Konsumvereine.

Das "Sekretariat Sozialer Studentenarbeit", M.-Gladbach, Sandstraße 5,

schreibt uns: Den Lesern der Gewerkschaftspreise sind die Bestrebungen bekannt, die in den letzten Jahren innerhalb des deutschen Studententums den Zweck verfolgen, die jugendlichen Mitglieder der gebildeten und besitzenden Kreise bereits während ihrer Studienzeit zu einer besseren Kenntnis der Lage der handarbeitenden Klassen zu führen und zu größerer Hochachtung vor diesem und einem härteren Bewußtsein der Volkssolidarität in Deutschland zu erziehen. Daß derartige Bemühungen neben den geistesgebenden und wirtschaftlich organisierten Maßnahmen so ungezählt das Wichtigste sind, was gerade in deutschen Verhältnissen angestrebt werden muß, daß sie einen Akzentpunkt, der bei uns zu unüberwindlichen Schwierigkeiten, nämlich den vielfach ungläubigen Mangel an sozialer Empfinden und sozialer Einsicht bei unseren gebildeten und besitzenden Klassen und das vielfach turnhohe und unnahbare Klassenbewußtsein derselben treffen, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Es erübrigt sich daher auch die Feststellung, daß einhelligste Vertreter der Gewerkschaftsbewegung selbstverständlich mit beiden Händen zugreifen werden, um die genannten Bestrebungen zu fördern. Schon allein vom bloßen Standpunkte des Durchschlagsfolgs der gewerkschaftlichen Bestrebungen, um an allgemeineren Gesichtspunkte nicht zu erinnern, ist eine derartige Förderung dringlich, von größeren Gesichtspunkten heutzutage Natur ganz zu schweigen.

Als eine neuere Form dieser sogenannten sozial-studentischen Vereine, ist die von unserm Sekretariat aus in die Wege geleitete sogen. Residenzarbeit, die darin besteht, daß Studenten für einen Monat ihre Heimat verlassen und sich in einen sozialen Arbeitsorganismus einarbeiten. Als solcher kommt in Betracht: Gefellenhaus, Industriezonen, Auswandererstation, Volkshäuser, Arbeitsnachweis, Fürsorgehaus, Krüppelheim, Arbeitersekretariat und Gewerkschaftsbureau. In Anlehnung an letzteres kann der Residenzarbeiter einen Platz in die Bureauarbeit, in das Kopierenwesen, in die Organisation, in Vertrauensmännerberatern, in agrarische Arbeit, in die Tätigkeit der gegnerischen Organisationen, in soziale Zahlen, in Wohnungsverhältnisse der Arbeiter wie der Gewerkschaftsbeamten bekommen. Der nächste Termin zum Beginne der Residenzarbeit ist der 1. März 1911. Wir bitten daher diejenigen Gewerkschaftsbureaus, die bereit sind, einem Residenzarbeiter für die Dauer des Monats März zur Erreichung obiger Kenntnisse und Beziehungen behilflich zu sein, uns umgehend be-

von Mitteilung zu machen, da bis zum Beginne der Residenzarbeit (am Orte selbst unentgeltlicher Aufenthalt - Kost und Logis -) noch festgelegt werden muß. Die Studenten selbst, die die Arbeit übernehmen, seien der Sympathie der Arbeiterschaft bestens empfohlen. Sie können übrigens als Leiter heimatlicher Arbeiterkurse am Orte selbst auch ihrerseits sich im Interesse der Gewerkschaft und ihrer Mitglieder, sowie des Arbeiterstandes überhaupt, wieder nützlich machen.

Briefkasten.

An Mehrere. Einige Berichte aus dem Verbandsgebiet mußten für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Strecktafel.

Witten. Am 24. Januar starb unser lieber Kollege Eduard Baber im Alter von 50 Jahren an Diphtherie.

Nachen. Am 25. Januar starb unser treuer und langjähriger Kollege Josef Heber im Alter von 45 Jahren an den Folgen eines schweren Unfalles auf dem Hüttenwerk Rothe Erde.

Hagen i. W. Am 17. Januar starb infolge eines Brandunglücks unser Kollege Ludw. Wagner im Alter von 19 Jahren. Am 18. Januar starb infolge Rheumatismuslebens unser Kollege Franz Muskatowitz im Alter von 41 Jahren.

Amern St. Anton. Am 3. Februar starb unser Kollege Konrad Thönitz an Asthma und Herzleiden im Alter von 54 Jahren.

Güntenbach. Am 30. Januar starb unser lieber Kollege, der Mitgründer unserer Ortsgruppe, Richard Niesle im Alter von 56 Jahren an einem Magenleiden.

Sulzbach. Am 20. Januar starb unser Kollege Josef Schreyer im Alter von 36 Jahren an Lungenentzündung.

Kaiserslautern. Am 26. Januar starb unser eifriger Kollege Adam Martin, im Alter von 37 Jahren an einem Lungenleiden.

Dinklage. Am 5. Februar starb unser Kollege Franz Finte im Alter von 41 Jahren infolge eines Unfalles auf der Eisenbahn.

Ehre ihrem Andenken!

Veranstaltungskalender.

Kollegen und Kolleginnen! Verjäumt ohne triftigen Grund keine Versammlung!

- Alme. Sonntag, den 19. Februar nachmittags 3 Uhr Mitgliederversammlung bei Hermann. Referent Kol. Hirtfelder.
Angsbürg. Samstag, den 18. Februar Versammlung in der "Goldenen Glocke". Vortrag: Kritik der Lehren von Karl Marx.
Ahlen. Sonntag, den 12. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr Versammlung in Ahlen-Berghaus bei Witte; nachm. 5 Uhr Versammlung der Ortsgruppe Ahlen bei Wingard.
Berlin. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr in Egnitzstraße (Am Königsgraben 14a) Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Karten- u. Jahresbericht, 2. Diskussion, 3. Vorstandswahl, 4. Berichtedes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist durchaus notwendig.
Bochum II. Sonntag, den 12. Febr., vorm. 11 Uhr Versammlung in "Adamsander", Alleestraße.
Bochum-Weitmar. Sonntag, den 19. Febr., vormittags 11 Uhr Versammlung bei Heileberg, Sandstraße.
Barmen. Samstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr bei Lindemann, Oberböden 69, Generalversammlung. Am 18. Febr. abends 8 1/2 Uhr Lichtbildvortrag (120 Bilder) im Gejellenhaus, Gewerkschaftstr. 31.
Cleve. Samstag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus bei Penls am großen Markt Mitgliederversammlung mit Vortrag.
Dortmund Südingshausen. Samstag, den 11. Februar abends 7 1/2 Uhr Versammlung bei Jung.
Dortmund-Lünen. Sonntag, den 12. Febr., vorm. 11 Uhr Versammlung bei "Almann".
Dortmund-Werue. Sonntag, den 12. Febr., nachm. 5 Uhr Versammlung bei Wellenberg.
Dortmund-Warop. Sonntag, den 12. Febr., nachm. 4 Uhr Versammlung bei Hechbrink.
Dortmund-Derne. Sonntag, den 12. Febr., nachm. 5 Uhr Versammlung bei Kassel.
Duisburg-Herdingen. Sonntag, den 12. Febr., abends 7 Uhr bei Schütz Mitgliederversammlung mit Frauen.
Duisburg. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr bei Leonhardt, Hertrane 24 Zeitungsaussgabe und Diskussionsabend.
Duisburg-Hamborn. Sonntag, den 12. Febr., nachm. 5 1/2 Uhr Mitgliederversammlung mit Frauen bei Langhoff.
Duisburg-Margloh. Sonntag, den 12. Febr., nachm. 3 Uhr bei Janich Mitgliederversammlung.
Duisburg-Struckhausen. Sonntag, den 19. Febr., nachm. 4 Uhr bei Eckardt, Reifestraße Mitgliederversammlung.
Duisburg. Sonntag, den 19. Februar, morgens punkt 10 1/2 Uhr bei Köppers, Sanjeweierstr. 61, Mitgliederversammlung.
Duisburg-Rudorf. Samstag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr bei Kalka, Ecke Koloniestraße und Sternstraße, Mitgliederversammlung. Jeden Sonntag mittags 1 Uhr treffen sich die Kollegen zur Konzeption dortselbst.
Düsseldorf-Rettingen. Samstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung.

- Düsseldorf-Elber. Sonntag, den 12. Februar, vormittags 11 Uhr Generalversammlung im Lokale Effer.
Düsseldorf-Overkampfel. Sonntag, den 12. Februar, vormittags 11 Uhr Mitgliederversammlung bei Wöten, Burgallee 50.
Düsseldorf-Klempner und Installateure. Mittwoch den 15. Februar abends 7 1/2 Uhr Branchenversammlung im Lokal Reuter Off- und Klosterstraße 66.
Düsseldorf-Beurath. Samstag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Lampenherf, Mittelstraße.
Düsseldorf-Neuf. Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 4 Uhr Mitgliederversammlung bei Ros.
Düsseldorf-Gerresheim. Sonntag, den 19. Febr., vorm. 11 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal "Zum roten Hahn" Greulingerstraße.
Effen-Altendorf. Sonntag, 12. Februar, abends 7 Uhr Mitgliederversammlung mit Frauen im Restaurant Wink, Alterdorferstraße. Ref. Kollege Wernerus, Duisburger.
Effen-Sutrop. Sonntag, den 12. Februar, abds. 8 Uhr Generalversammlung im Restaurant Stattron, Steelerstraße.
Effen-Nordost. Sonntag, den 12. Februar, abds. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Gäßler, Beufstraße.
Effen-Verden. Sonntag, den 12. Febr., morgens 11 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Beckers, Bornstr.
Effen-Brückenbauer. Sonntag, 12. Febr., morgens 11 Uhr allgemeine Versammlung für die Kollegen der Brückenbauarbeiter "Union", "Etorp" und "Steffens-Rolle" im Restaurant Böllmann Segerothstraße 131.
Effen-Jugendabteilung. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Wink, Alterdorferstraße.
Effenach. Samstag, den 11. Februar abends 8 1/2 Uhr Versammlung in der Clemda.
Emmerich. Nächste Mitglieder-Versammlung Sonntag den 19. Februar morgens 11 Uhr bei Bunoardt.
Fröndenberg. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 5 Uhr Versammlung und Familienabend bei Surmann.
Gelsenkirchen-Bilufke. Freitag, den 17. Febr., abends 8 Uhr bei Reichede Versammlung.
Gatingen. Sonntag, den 19. Febr., vorm. 11 Uhr Versammlung bei Lorck.
Hagen. (Ortsverwaltung.) Am 18. Februar im Reichshäuser Saale Vortragsabend. Herr Handelskammersekretär Kope-Hagen wird sprechen über: "Die rheinisch-westfälische Textilwaren-Industrie, ihre Entwicklung und gegenwärtige Lage". Eintrittskarten zu 20 Pf. sind bei sämtlichen Vertrauensmännern zu haben. Der Vortrag wird durch entsprechende Lichtbilder ergänzt.
Hamm-Nord. Sonntag den 19. Februar, vorm. 11 Uhr mit Vortrag bei Post Bokumerweg. Unorganisiert mitbringen.
Hamm-Westtünnen. Sonntag den 19. Febr. vorm. 11 Uhr Versammlung bei Hehr.
Hamm-Peeßen. Sonntag, den 19. Febr. vorm. 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Kleist. Alle Kollegen müssen zur Stelle sein.
Hamm-Lohausenholz. Sonntag, den 19. Februar nachm. 5 Uhr Versammlung mit Vortrag. Frauen mitbringen.
Hamm-Westen. Sonntag, den 12. Febr. vorm. 11 1/2 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Drees (Ansel).
Hamm-Berge. Sonntag, den 12. Februar, nachm. 5 Uhr Versammlung mit Frauen bei Sütan.
Hort-Emlicher. Samstag, den 11. Februar, abds. 8 Uhr bei Döfina Versammlung.
Krefeld. Sonntag, den 12. Februar und so folgend im oberen kleinen Saal der Reichshalle Versammlung. Vortrag des Kollegen Schmitz-Höln über: "Kapitalistische oder sozialistische Wirtschaftsdarstellung". - Geschäftsstunden: Freitag abends von 8 1/2 - 9 1/2 Uhr im unteren kleinen Zimmer der Reichshalle (Kurfürstestraße 4). Jeden 2. Freitagabend im Anschluß an die Geschäftsstunde Vorstand- und Vertrauensmännerführung. Die nächste ist am 10. Februar.
Kempen. Sonntag, den 12. Febr. morgens 11 Uhr bei Pafsch Mitgliederversammlung.
Landsau. Samstag, den 11. Februar, abends 6 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in der Wirtschaft "Zur neuen Post". Alle erwidern.
Müncheu. Sonntag, den 19. Febr. im Restaurant "Zur Leopoldstadt" Seanefelderstr. 11 1/2 sehr wichtige Versammlung für die jugendlichen Kollegen. Erscheinen ist Pflicht.
Müllingen. Sonntag, den 19. Februar nachmittags 4 1/2 Uhr Generalversammlung mit Vorstandswahl bei H. Weinarten.
Mülheim-Saarn. Am 19. Februar morgens 11 1/2 Uhr Mitgliederversammlung mit Vortrag eines auswärtigen Redners.
Mülhe. Sonabend, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn E. Rosenbahl Unterhaltungs-Abend, bestehend in Konzert, Aufführungen, Vortrag, Gesangsliche Darbietungen und Verloirung.
München. Samstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr im Gasthaus "Leopoldstadt" Seanefelderstr. 11 1/2 Monatsversammlung mit Vortrag: "Wichtige Vorgänge in der christlichen Gewerkschaftsbewegung". Referent: Gewerkschaftssekretär Nibel.
Neheim Ortsverwaltung. Sonntag, den 12. Februar nachm. 4 Uhr Generalversammlung im Geellenhaus. Quartals- und Jahresbericht, Vorstandswahl. Vortrag des Bezirksleiters Hirtfelder.
Olberg. Sonntag, den 12. Febr., nachm. 4 Uhr Versammlung bei Hellemann-Wigge.
Pforzheim. Sonntag, den 12. Febr. nachm. 3 Uhr in Saale zum "Bäckerbräu", Generalversammlung. Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes. Mitgliedsbücher sind am Eingang vorzulegen.
Sulzbach. Sonntag, den 12. Febr., vormittags 11 1/2 Uhr in der "Anholersrestauration" Vertrauensmännerführung.
Wallan. Sonntag, den 12. Febr. nachm. 3 Uhr bei Heintzenfel Generalversammlung mit Vorstandswahl. Mitgliedsbücher mitbringen. Erscheinen Ehrenfachen aller Kollegen.
Wafferauhagen. Sonntag, den 12. Februar nachm. 3 Uhr Generalversammlung bei Beutel "Zum Hölle". Jahresbericht, Neuwahl, Lokalkasse und Berichtedes. Bezirksleiter wird anwesend sein.

Maschinenhändler

finden bei gutem Verdienst dauernde Stellung. Schriftliche Meldungen sofort zu richten an das Sekretariat des christlichen Metallarbeiterverbandes Nürnberg, Köhnstraße 50.